MENNONITE BIBLICAL SEMINARY

Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Erscheint woechentlich | Gegruendet im Jahre 1877 | Ein christliches Familienblatt

101. Jahrgang | Winnipeg, Manitoba, Mittwoch, 28. Juni 1978 | Nr. 25

So viel Schönheit!

Und warum schenkst du uns Schönheit, so viel Schönheit, du Herr der Welt?
Den Sommerabend, der in goldnen Schalen die Rosen hält —
Den Glanz, der auf den himmelsnahen Felsen und Firnen liegt —
Die stille Kraft in eines Menschen Willen, der kämpft und siegt —
Das Meer, auf dessen Stirne eine Krone ich leuchten sah,
das urgewalt'ge, das den Schöpferhänden so seltsam nah —
Musik und klingend Wort mit ihrem Reichtum, der segnen soll —
Und all das Leben, das aus feinen Seelen strömt wundervoll. —
Warum hast du mit so viel Glanz durchwoben der Erde Leid?
Dein Lieben tat's! Die Schönheit soll uns ziehen zur Ewigkeit.

M. Feesche

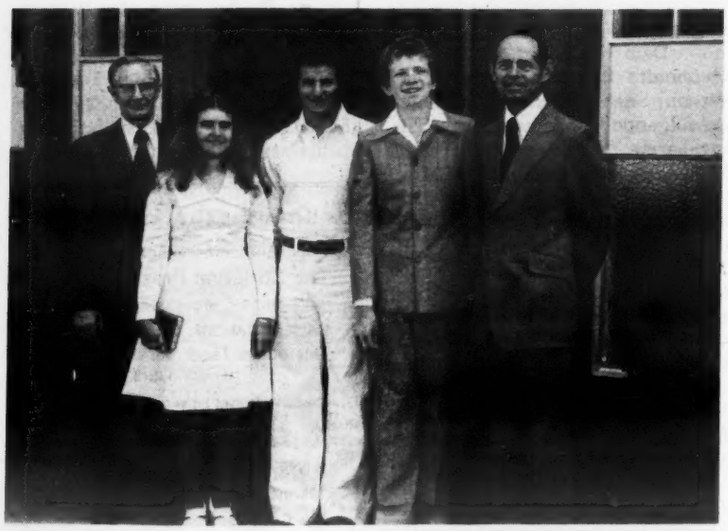
* * *

Eigenschaften der falschen Lehrer

"Diese Unflaeter prassen bei euren Liebesmahlen ohne Scheu, weiden sich selbst" (Judas 12 a).

Hier folgen jetzt einige Verse, die zu den grossen Schmaehreden des Neuen Testamentes gehoeren. In anschaulichen Bildern beschreibt Judas diese Menschen, die darauf aus sind, Gemeindeglieder zu verfuehren. Hier erwaehnt Judas das Verhalten dieser Menschen bei den Liebesmahlen, die von den ersten Christen am Sonntag gefeiert wurden. Paulus kommt im 1. Korintherbrief darauf zu sprechen, dass diese Liebesmahle nicht mehr den Zweck erfuellten, fuer den sie einmal bestimmt waren. Manch ein Sklave blieb bei diesem Mahl hungrig, waehrend andere sich ueberassen, welches Spaltungen unter den Glaeubigen verursachte. — Die falschen Lehrer in dieser Gemeinde verhoehnten das Liebesmahl (agape). Judas nannte sie "Unflaeter, die ohne Scheu bei den Liebesmahlen prassen". Sie waren bei solchen Gelegenheiten nur auf sich selbst bedacht, wo der Zweck solcher Zusammenkuenfte doch gerade das Gegenteil zum Ausdruck bringen sollte. Das Ergebnis war, dass die Gemeinschaft bei den Liebesmahlen gestoert wurde. — Judas sagt, diese Eindringlinge sind Menschen, die sich selbst weiden. Anstatt auf die Herde Gottes achtzuhaben und anstatt ihr Privatleben der Heiligen Schrift gemaess zu leben, war ihr Verantwortungsbewusstsein anderen Menschen gegenueber geschwunden, und sie fuehlten sich auch niemandem unterstellt. Hueten wir uns, solchen Menschen Gehoer zu schenken!

G.F.



Tauffest in der King Road MBG. Auf dem Bilde (v.l.n.r.): Prediger J.H. Franz, Gemeindeleiter, Anna Falk, Ben Dueck, Edward Friesen, und Heinrich Loewen, Gehilfsleiter. (Zu Bericht auf Seite 16).

Tauffest in Salzburg, Oesterreich

Auf dem Bilde (v.l.n.r.): Gabriele Skalitzky, Gerhard Jantz, Frau T. Skalitzky, Reinhard Bracke, Frau L. Schrattenecker, Frau D. Struber, Helmut Zand und D. Struber.

"Sie lobten alle Gott über das, was geschehen war." Apg. 4:21

Der Himmelfahrtstag am 4. Mai, war ein Tag von besonderer Bedeutung und Freude für die kleine Gruppe von Gläubigen in Salzburg, Oesterreich. Sieben Salzburger verschiedener Altersstufen bezeugten öffentlich mit der Taufe, was der Herr in ihrem Leben getan hatte. In den Zeugnissen vor der Taufe kam es sehr deutlich zum Ausdruck, daß der Weg von einer christlichen Form und Tradition zum persönlichen Glauben an Jesus Christus sehr weit und mühsam sein kann. Mit strahlendem Gesicht bezeugte einer der Täuflinge: "Das war der schönste Tag meines Lebens, als ich erfahren durfte, daß Jesus für mich gestorben ist und daß ich ihn als meinen persönlichen Heiland annehmen konnte. Jetzt habe ich eine lebendige Hoffnung in meinem Herzen und Gewißheit auf eine ewige Herrlichkeit bei ihm. Mit der Taufe möchte es öffentlich bezeugen, daß meine Sünden abgewaschen sind und daß ich zu einem neuen Leben mit Christus auferstanden bin."

Der Entschluß zur Taufe bedeutete für einige starke Konflikte mit den Angehörigen, aber der Herr schenkte Gnade und Sieg. Die Baptisten-Gemeinde stellte uns freundlicherweise ihren Raum mit den Einrichtungen zur Verfügung und wir waren überrascht, daß zu unserer Freude unter den Besuchern auch die Angehörigen unserer Täuflinge waren. Viele der Teilnehmer sahen zum ersten mal in ihrem Leben eine Taufhandlung in dieser Weise und hörten auch zum ersten mal Zeugnisse über eine persönliche Erfahrung mit Jesus aus dem Munde der Täuflinge. Wie das Wort Gottes die Einzelnen auf ganz verschiedene Weise und in unterschiedlichen Verhältnissen angesprochen hatte.

Auf dem Foto stehen die Täuflinge vor dem Taufbecken. Von links nach rechts sind es: Gabriele Skalitzky, Gerhard Jantz (der die Taufhandlung vollzog), Frau T. Skalitzky, Reinhard Bracke, Frau L. Schrattenecker, Frau D. Struber, Helmut Zand und Herr R. Struber.

Geschwister Don und Franzis Enns haben fast 10 Jahre als Missionsarbeiter der MB-Gemeinde in Salzburg gearbeitet und haben mit einigen der Täuflinge die ersten Kontakte gemacht. Seit August 1976 sind Geschwister Gerhard und Anny Jantz in Salzburg.

Aus dem Inhalt

Geistliches Wachstum	S. 2	In der Menn. Rundschau	S. 7
Nachrichten	S. 2	Predigt von G.D. Huebert	S. 8
Tschad	S. 3	Auf Wanderwegen	S. 10
Russische Radiomission	S. 4	Nachrufe	S. 11
Frauen- und Familiendienst	S. 5	Aus den Gemeinden	S. 13
Memorien von H. Doerksen	S. 6	Aus aller Welt	S. 14

Voraussetzung geistlichen Wachstums

"Ich bin der rechte Weinstock, und mein Vater der Weingärtner. Eine jegliche Rebe an mir, die nicht Frucht bringt, wird er wegnehmen, und eine jegliche, die da Frucht bringt, wird er reinigen, daß sie mehr Frucht bringt. Ihr seid schon rein um des Wortes willen, das ich zu euch geredet habe" (Joh. 15, 1-3).

Auf meiner ersten Lehrerstelle fand ich an der Südwand des Schulhauses ein Weinspalier vor, das im Herbst köstliche Trauben trug. Seit der Zeit hat das Beispiel in unserem Text für mich eine ganz besondere Bedeutung. Eine Voraussetzung für das Wachstum ist, daß in der Rebe Saft sein muß. Ein Christ muß geistliches Leben haben, ehe er wachsen kann. Leider versuchen viele Leute wie Christen zu leben, ohne die innere Dynamik des auferstandenen Christus in sich zu haben.

Die Bibel ermutigt niemand, wie ein Christ zu handeln, wenn er nicht durch die Wiedergeburt in Gottes Familie hineingeboren wurde. Der Herr Jesus wies sehr scharf äußerlich religiös scheinende Menschen zurecht, die keine Buße zeigten und keinen Glauben hatten. Ein moralisches Leben ist natürlich sehr wichtig, aber christliches Wachstum ist nicht bloß ein einfacher Versuch, gut zu sein. Christliches Leben und Wachstum kann nur durch Christi Leben und dessen Kraft entstehen.

Eine weitere Voraussetzung des Wachstums ist, daß man sein Selbstinteresse zurückstellt. Das christliche Leben beginnt mit einem Bekenntnis der persönlichen Sündhaftigkeit und Wertlosigkeit. Dieses Bekenntnis führt zu Christus mit der Bitte um Vergebung. Wenn Christus in das Leben eines Menschen eintritt, dann beginnt neues Leben und das alte vergeht (2. Kor. 5, 17).

Das Leben kommt aus der Tatsache her, daß man eine Rebe des Weinstocks Christi wird. Jesus identifiziert sich als "der rechte Weinstock", das ist der Stamm der Weinpflanze, aus dem die Reben hervorsprießen. Nur aus dem rechten Weinstock können Reben Frucht tragen. Jesus ist geistlich der rechte Weinstock, denn allein durch ihn kann wahres christliches Leben kommen und wachsen. Er ist der rechte Weinstock, im Gegensatz zu falschen Religionen, die durch Satan und humanistische Philosophie geboten werden.

Jesus kannte die Gefahr geistlichen Betruges und geistlicher Falschheit. Er war Satan entgegengetreten und hatte ihn besiegt. Er hatte seine Rolle als der gute Hirte denen gegenübergestellt, die durch falsche Lehren die Herde verwüsten würden. Die Welt ist das Schlachtfeld zwischen Wahrheit und Irrtum. Es ist wesentlich, daß der Mensch mit dem rechten Weinstock verbunden ist, wenn er Leben und Wachstum zeigen soll.

Das christliche Wachstum findet nur im Weinberg des Vaters statt. Der Herr Jesus hatte seinen himmlischen Vater an anderer Stelle den Herrn der Ernte genannt. Schon im Alten Testament wird Gott als der Weingärtner geschildert, der das Volk Israel zu seinem Weingarten erwählt hatte (Jes. 5, 1-7). Christliches Wachstum kann nur auf dem von Gott bereiteten Boden gedeihen. Wir sind durch die Wiedergeburt in seinen Weinberg hineingepflanzt worden und wir können ihm vertrauen, daß er dafür sorgen wird, daß wir Frucht tragen.

Das Wachstum wird durch das Beschneiden der Rebe vom Weingärtner gefördert. Alle wilden Schößlinge, die der Rebe den Saft entziehen würden, werden abgeschnitten. Auch wird überflüssiges Laub entfernt, um der Sonne freien Zutritt zu den Trauben zu gewähren, damit sie richtig gedeihen und ausreifen können.

Der Zweck ist uns klar. Der Weingärtner will, daß die Reben viel und gute Frucht bringen sollen. Er duldet keine toten Zweige. Wenn kein Wachstum zu verzeichnen ist, dann müssen wir nach dem Grund fragen. Das fehlende Wachstum ist ein Signal drohender Gefahr! Die Bibel warnt, daß der Herr Jesus diejenigen bloßstellen wird, die vorgeben, ihm zu folgen, aber kein Leben aus ihm haben (Matth. 7, 21). Welche Motive Menschen auch haben mögen, sie können Gott nicht täuschen! Er allein kennt die Herzen der Menschen.

Sind wir willens, uns reinigen und beschneiden zu lassen? Jeder Schnitt des Winzermessers ist schmerzhaft. Wir sollten dankbar sein, daß Jesus uns dieses voraussagt, damit wir wissen, wenn der Herr an uns das Winzermesser ansetzt, warum es geschieht. Manche Dinge, die Gott bei uns abschneiden muß mögen unserem Herzen sehr nahe sein, so daß deren Entfernung große Schmerzen verursachen mag.

Neben Sünde und Ungerechtigkeit gibt es gewisse andere Tätigkeiten in unserem Leben, die unser geistliches Wachstum hindern können. Vielleicht verwenden wir zu viel unserer Zeit für verschiedene gesellschaftliche und rekreative Aktivitäten, die an und für sich nicht schlecht sind, aber uns die Zeit nehmen, die wir geistlichen Zielen widmen sollten. Wir können sogar in solchem Grade von unserer beruflichen Arbeit beansprucht werden, daß wir es versäumen, dem Herrn den ersten Platz einzuräumen. Wir suchen und trachten am ersten nach den Dingen dieser Welt und erst an zweiter Stelle nach dem Reich Gottes und dessen Gerechtigkeit, was in geradem Gegensatz zu Gottes Willen ist (Matth. 6, 33).

Wachstum erfolgt nach unserer Reinigung durch Christi Wort. Im gewissen Sinne ist das Beschneiden der Reben auch eine Reinigung. Der Herr Jesus gibt uns hier einen Einblick, welche Mittel er anwendet, um seine Nachfolger zu reinigen. Für die Jünger waren es damals die aus Jesu Munde kommenden Worte; für uns ist es alles das, was in der Heiligen Schrift niedergeschrieben worden ist. "Denn das Wort Gottes ist lebendig und kräftig und schärfer denn kein zweischneidig Schwert, und dringt durch, bis daß es scheidet Seele und Geist, auch Mark und Bein, und ist ein Richter der Gedanken und Sinne des Herzens" (Hebr. 4, 12).

Diese Reinigung durch Gottes Wort ist eine Voraussetzung geistlichen Wachstums. Wollen Gottes Wort lesen, es auf uns durch den Heiligen Geist wirken lassen, und wenn es schneidet, dann still halten und alles abtun, was unserem christlichen, geistlichen Wachstum hinderlich ist.

Erich L. Ratzlaff

Nachrichten

— Die Gemeinde in Elm Creek, Manitoba, feierte am Sonntag, dem 18. Juni, ein Tauffest. Die Taufansprache hielt Prediger Henry Janzen an Hand von Joh. 15, 1-9. Die Taufhandlung vollzog Pastor Neil Funk. Getauft wurden: Pauline Funk, Sheryl Thielman, Debbie Wiebe, Harvey Enns, Jim Esau, Bruce Kroeker, Glenn Kroeker, Robert Penner, Arthur Wall und Terry Wiebe. Im Abendgottesdienst wurden die Neugetauften in die Gemeinde aufgenommen. Dann feierte die Gemeinde das Mahl des Herrn.

— In der McIvor Ave. MB-Gemeinde fand am Sonntag, dem 18. Juni, 7 Uhr abends, ein Gesanggottesdienst statt. Der Gemeindechor, der Frauenchor und der Männerchor brachten eine Anzahl ausgewählter Hymnen und Gesänge. Eine Instrumentalgruppe brachte Musik.

— Am Dienstag, dem 20. Juni, besuchte Prediger Leo Janz mit Frau und dem europäischen Direktor des Janz-Teams, Eckhardt Kraska, die MB-Gemeinde zu Niverville. Der Gottesdienst war in Deutsch und Englisch. Die Kollekte war für die Arbeit des Janz-Teams bestimmt.

— Die MB-Gemeinde in Toronto, Ontario, beging am Sonntag, dem 4. Juni, das Jubiläum ihres zwanzigjährigen Bestehens mit einem "Celebration Festival". Die Gemeinde, der Gemeindechor und der Männerchor und Solos verschönten das Fest. Es wurde mehreren Gemeindegliedern Gelegenheit geboten, zu bezeugen, was die Gemeinde ihnen gewesen sei. Eine Geschichte der Gemeinde in Bildern wurde von Br. Ed Bergey gezeigt. Am Vormittag sprach Pastor Ron Friesen über das Thema: "The God who is Building", und am Nachmittag über das Thema: "God is still Building". In der Mittagspause wurde im Erdgeschoß der Kirche gemeinsam gegessen.

— Am Nachmittag des 11. Juni wurden in der Bethesda Fellowship in Spragge, Ontario, in einer Ordinationsfeier die Geschwister Archie Janzen zum Dienst am Evangelium eingesegnet.

— Dem Bulletin der Central Mennonite Brethren Church, Saskatoon, Saskatchewan, entnehmen wir folgende Höhenpunkte der Saskatchewan MB-Konferenz: Das Motto der Konferenz war: "Moving Ahead in Unity" (Vorwärtsgehen in Einigkeit), Eph. 4, 1-16. Gastredner war Prediger P.R. Toews, Leiter der Kanadischen MB-Konferenz. Gewählt wurden: Konferenzleiter: Ken Dyck; Stellvertreter, Peter Nikkel; Sekretär, George Geddert; Kassierer, Jake Wiebe. Kandidaten zur Ordination: Reuben Block, Waldo Pauls. Leiter der Board of Christian Education, Waldo Pauls. Im Jahre 1977-78 ausgegebene Gelder — 700,624.23 Dollar. Eric Penners werden im Herbst in Lloydminster eine Gemeindegründungsarbeit beginnen.

— Das Columbia Bible Institute gibt folgende Ernennungen für das nächste Schuljahr bekannt, das am 5. September 1978 beginnen soll:

Wally Unger, ehemaliger Akademischer Dekan, wird für 1978-79 handelnder Präsident sein. George Schmidt wird handelnder Akademischer Dekan sein. Leonard Doerksen wird weiter Registrar bleiben. Sven Eriksson ist zum Studenten-Dekan ernannt worden.

Mennonitische Rundschau

woechentlich herausgegeben von
The Christian Press
in Winnipeg, Manitoba, Canada
Erich L. Ratzlaff, Schriftleiter
Telefon am Tage: 667-3560
abends: 668-9893

Jahresabonnement im voraus zahlbar: $10.00

Anzeigen: Spalte — Inch $3.50. Weitere Auskunft auf Anfrage erhaeltlich.

Alle Korrespondenz richte man an:
"Mennonitische Rundschau"
The Christian Press
159 Henderson Highway, Winnipeg
Manitoba, Canada
R2L 1L4

Second class mail registration number — 1107

Tschad — von Geburt an ein krankes Land

August Graf Kageneck

Ein seit Jahren währender Bürgerkrieg, ein Geiselschicksal, das Anteilnahme in der ganzen Welt fand, eine gewagte militärische Expedition, die Frankreich noch tiefer in Afrika verstricken kann als das zairische Faß ohne Boden: Das ist Tschad. Diese Republik im Herzen Afrikas ist ein geradezu klassisches Beispiel für die verhängnisvollen Fehler, die Europas Kolonialmächte vor 18 Jahren bei der Entlassung ihrer Kolonien in die Unabhängigkeit begingen. Das riesige Gebiet, mit 1,284,000 Quadratkilometern mehr als viermal so groß wie Frankreich, aber nur von knapp zwei Millionen Menschen bewohnt, hat nicht zu verteidigende Grenzen (allein zum nördlichen Nachbarn Libyen gibt es eine 5000 Kilometer lange Grenze). Im August 1960, im Zuge der "Entkolonialisierung" durch General de Gaulle, wurde dieses Land buchstäblich sich selbst überlassen.

Die Probleme, mit denen Tschad heute noch zu kämpfen hat, wurden dem jungen Staat schon in die Wiege gelegt:

Der Hunger. Nur sechs Prozent der Landesfläche sind landwirtschaftlich nutzbar. Das übrige Land ist Wüste, Gebirge und Sumpf. Nomaden fristen hier ihr kärgliches Leben.

Die babylonische Sprachenverwirrung. Die zwei Millionen Einwohner sprechen 52 verschiedene Sprachen und Dialekte. Nur das Französische, die offizielle Amtssprache, macht eine Verständigung möglich.

Die religiöse Uneinigkeit. 45 Prozent der Bevölkerung sind Moslems (sie wohnen vor allem im Norden). Ebenso viele Tschader sind Animisten, der Rest ist christlichen Glaubens. Der erste Präsident der neuen Republik, Tombalbaye, war ein Sara aus dem Süden und getaufter Protestant. Diese Fakten sind die Hauptgründe für den Aufstand der islamischen Tubus im Norden, der bis heute das Land in seiner Einigkeit bedroht.

Das wirtschaftliche Elend. Mit Ausnahme von Baumwolle und Fleisch produziert das Land nichts, was exportiert werden könnte. Bodenschätze gibt es nicht — oder sie wurden noch nicht entdeckt. 1977 führte Tschad für 70 Millionen Mark Waren nach Frankreich aus, importierte aber mehr als das Doppelte. Das Handelsdefizit ist nicht nur chronisch, es fesselt die Republik auf unabsehbare Zeit an die französische Wirtschaft.

So war es nicht erstaunlich, daß die ersten Unruhen schon 1968, genau acht Jahre nach der Unabhängigkeit, ausbrachen. Sie begannen da, wo es nahezu keine Regierungskontrolle gab: im unwirtlichen Tibesti-Gebirge im Norden, an der Grenze zu Libyen, dessen Staatschef Khadhafi davon träumt, alle Moslems von schwarzafrikanischer Herrschaft "zu befreien" und seinem Reich einzuverleiben. Die Tubus und Haussas, die zum Teil islamisierten Foulbes und Peuls schlossen sich zusammen und erklärten der Zentralgewalt in Ndjamena, dem ehemaligen Fort Lamy, den Krieg.

An der Spitze der Rebellen stellte sich ein einstiger enger Freund des Präsidenten Tombalbaye, der moslemische Arzt Abba Siddik, der zweimal Gesundheits- und Bildungsminister in der Zentralregierung gewesen war. Siddik aber ging nicht nach Tripolis zu Khadhafi, sondern entschied sich für Algier und die Protektion des ebenso radikalen "Beschützers des Islam", Boumedienne. Das führte 1972 zur Spaltung der Frolinat-Bewegung in einen gemäßigteren Flügel unter Siddik und einen radikalen Flügel unter dem jungen Tubu Hissen Habre.

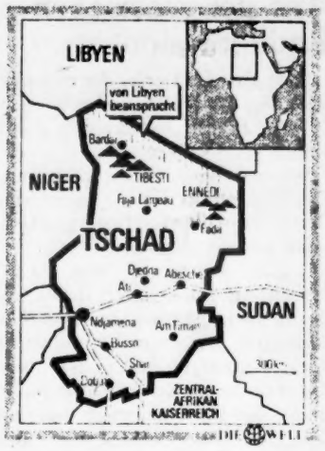
Von Habre hörte die Weltöffentlichkeit zum ersten Mal, als er am 21. April 1973 eine Gruppe deutscher und französischer Entwicklungshelfer in der Stadt Bardai im Tibesti entführte. Unter ihnen war die junge französische Archäologin Francoise Claustre, die erst nach zwei Jahren freigelassen wurde.

Frankreich konnte nicht verhindern, daß sein Protege Tombalbaye im April 1975 durch einen Militär-Putsch unter General Noel Odingar gestürzt und ermordet wurde. Bis heute ist nicht geklärt, ob Paris den unbequem gewordenen, korrupten Chef des Sara-Stammes "opferte", um den Weg zu einer Verständigung zwischen der Zentrale und den Rebellen zu ebnen. Vorübergehend gelang es dem Nachfolger Oberst Malloum auch, einen Waffenstillstand herbeizuführen. Am Ende waren mehr als 200 Soldaten der tschadischen Armee und 15 französische "Entwicklungshelfer" in Uniform getötet worden.

Malloum öffnete die Gefängnisse, in denen politische Gegner saßen, und setzte sich mit Vertretern der Rebellen an einen Tisch. Er veranlaßte Frankreich sogar, sein inzwischen auf 200 "Berater" angeschwollenes Expeditions-Korps aus dem Tschad abzuziehen. Aber die eintretende Ruhe war nur von kurzer Dauer. Schon 1977 nahmen die Rebellen ihren Kampf wieder auf.

Französische Soldaten stehen heute wieder im Land, Paris bleibt, wie in Mauretanien und Zaire, tief in einen Konflikt verwickelt, dessen Folgen nicht abzusehen sind.

Aus "Die Welt"



Tschad: Im Norden leben die Moslems, im Süden die Animisten und knapp 400 000 Christen.

Arnie Froese wird Dekan der Residenz sein und teilzeitig als Bibliothekar dienen. Dennis und Jeanne Janzen aus Quinter, Kansas werden als Hauseltern dienen. Andere Glieder der Fakultät, die weiter als Lehrer dienen werden, sind Rudy Baerg, Peter Goertzen, Wilmer Kornelsen, Murray Phillips, Betty Suderman und Dr. J.J. Toews.

Highland MB-Gemeinde

(Calgary, Alberta)

"Dies ist der Tag, den der Herr macht; lasset uns freuen und fröhlich darinnen sein. O Herr hilf! o Herr laß wohl gelingen!" (Ps. 118, 24. 25). Wahrlich, jeder neue Tag, möge er uns Sonnenschein oder Regen, Freude oder Leid, Stillestehen und Warten oder mutiges Vorwärtsgehen bringen, ist vom Herrn gemacht. Aber dann gibt es auch besondere Tage, Höhepunkte im Gemeindeleben, und wir in Calgary können von solchen berichten. Ich möchte einige erwähnen.

Da versammelten wir uns an einem Mittwochabend, um Zeugnisse von 16 lieben Geschwistern zu hören. Vier von ihnen, darunter zwei ältere Brüder, wurden am Sonntag, dem 11. Juni getauft und die andern kamen zu uns von Ost und West aus verschiedenen Gemeinden. Diese Versammlung dauerte drei Stunden, was heute selten ist, und wir wurden beim Anhören der Zeugnisse alle reichlich gesegnet. Es ist immer ein Wunder der Gnade, wenn Menschen sich zu Jesus kehren und dann mit ihm wandeln seien sie 6 oder 50 Jahre alt.

Es ist auch Gottes Gnade, wenn Menschen sich zu besonderem Dienst geleitet wissen, und wir durften am 4. Juni kurz einen Bericht und Zeugnis von Br. Richard Baerg, von der Lendrum Gemeinde, Edmonton, hören. Geschwister Baerg mit ihren drei kleinen Kindern gehen auf 2 bis 3 Jahre unter MCC nach Indien, um Dörfer-wiederaufbau nach Sturmschaden zu beaufsichtigen. Br. Baerg ist der Sohn unserer Schwester Annie Prochnau. (Geschwister Prochnau sind unsere treuen Kirchenwärter.)

Ein anderer Höhepunkt war natürlich die Tagung der Alberta Konferenz in unserer Gemeinde. Wir durften die Delegierten und Gäste in unserer Kirche und in unseren Heimen aufnehmen und wurden auch dadurch bereichert. Br. James Nikkel, Winnipeg war der Gastredner, und sein Thema war: "Gottes weltweiter Plan für Mission." In seinen zwei Botschaften gab er uns die biblische Grundlage, Gottes Auftrag und praktische Hinweise, wie wir diesen Auftrag in unseren Lokalgemeinden, sowohl als in unserer Provinzialkonferenz ausführen können. Er brauchte am Anfang ein passendes Beispiel. Er erzählte von einer Ausstellung, wo er in einem Zelt den "größten" Lastkraftwagen gesehen hatte. Es war wirklich eine große Maschine, der "Truck" hatte alles und mehr, was zum erfolgreichen Gebrauch nötig war. Männer ließen den Motor auf Hochtouren laufen und polierten die Räder zum Hochglanz. Aber! — der Lkw. war im Zelt, er ging nirgendwo hin, er zog keine großen Anhänger mit Frachtgütern. Br. Nikkel fragte uns, könnte das in vielen Fällen ein Bild unserer Gemeinden sein? Im Laufe der Konferenz kam es immer zum Vorschein, daß wir diese große Kraft, Gottes Kraft, die uns zur Verfügung steht, nicht im Zelt sitzen lassen wollen und es zeigte sich auch besonders im Programm des Missionskomitees für 1978/79.

Ja, Gott hat uns viel anvertraut in geistlichen, sowohl als in materiellen Gütern. Gott hat viele Herzen willig gemacht, für sein Werk zu geben. Mögen wir auch im Gebet hinter unseren Brüdern stehen, die diese Summen verwalten, sei es auf lokaler, provinzialer oder weltweiter Ebene. Mögen wir weise handeln und Gottes weltweiten Missionsplan als unser Ziel betrachten.

Am Sonntag, dem 11. Juni, hatten wir am Vormittag das zuvor erwähnte Tauffest und am Abend unterhielten wir das Abendmahl und hatten abermals eine Taufe. Bruder Balzer von der "Calgary Gospel Light Mission" durfte einen Bruder taufen und Pastor Willms taufte eine Schwester.

Ströme des Segens flossen an diesem Sonntag in Alberta. Es war uns als Familie vergönnt, in Edmonton zu sein und einer Taufe von acht jungen Geschwistern beizuwohnen. Die Lendrum-Gemeinde plant ein weiteres Tauffest am nächsten Sonntag.

"Nicht uns, Herr, sondern Deinem Namen gib Ehre" (Ps. 115, 1).

Grüßend, Helmut Janz, Korr.

Aus der russischen Radiomission

Gott aber sei Dank, der uns allezeit Sieg gibt, und verbreitet den Geruch Seiner Erkenntnis durch uns an allen Orten!

Vor mehreren Jahren schrieb uns eine Hörerin aus Polen. Sie ist eine Dame deutschen Hintergrundes, hatte einen polnischen Mann und ist nun Witwe in den 80-ger Jahren. In einem ihrer Briefe bat sie um meine gedruckten russischen Predigten, die sie in die polnische Sprache übertrug und in den dortigen christlichen Zeitschriften publizierte, bis die Regierung dahinter kam und dieser Sache ein Ende bereitete. Es hatte sich aber zwischen ihr und meiner lieben verstorbenen Gertrude ein inniges Freundschaftsband entwickelt, das den Tod überdauert hat, wie Sie aus dem folgenden Briefe ersehen werden.

Lublin, den 23.05.78

Lieber Bruder David!

Vergangene Woche, am Donnerstag, den 18. Mai, früh um 7 schaltete ich mein Radio ein, es war dort großer Radau, schlecht hörbar, aber ich vernahm den Namen "Wiens". Das zwang mich, das Ohr an die Scheibe zu drücken und aufmerksam zuzuhören, in der Hoffnung, noch etwas zu erfahren. Und wirklich hörte ich, weil es auch im Radio stiller wurde, ganz deutlich: "Ich wiederhole noch einmal: am 9. April ist Schwester Wiens, die Frau des David Borisowitch vom Herrn abberufen worden." — Ich schaltete aus, setzte mich hin, prüfte meinen Kopf: Ist das nur ein Traum oder Wirklichkeit?! Aus der Mappe zog ich ihren letzten Brief heraus (vom 18.XI.77) und alle Eure Aufnahmen. Ihr Eltern, wie viel Glück in Euren Augen und die Kinder, die Singvöglein strahlen vor Freude — weil ihre teuren Eltern hinter ihnen stehen. So, das heißt eine glückliche christliche Familie!!! Das ist wirklich ein wahres Glück!

Und plötzlich ist etwas dazwischengetreten — es fehlt schon jemand — das Glück ist zerstört! Glück und Glas — wie leicht bricht das! Das ist wahr!

Lieber Bruder David! Ich möchte doch wissen wollen, ob da nicht etwas geschehen ist, das solch plötzlichen Tod verursachte, denn Schwester Gertrude hat doch niemals über etwas geklagt, nur in ihrem letzten Brief schrieb sie mir: "Das war der Tag, den der Herr machte — wenn ich auch meistens im Bett bleiben mußte. Mitte Juni versagte mein Rücken. Der Julimonat war voller Leben." Aber nichts mehr von einer Krankheit. Und dann am Schluß des Briefes: "Mein Rücken ist schwach, ich muß vorsichtig sein" — von irgend welchen Schmerzen keine Rede.

Schon fast eine Woche ist vergangen und ich kann mir keinen Platz finden; ich kann meine Gedanken nicht zusammenraffen um meine Arbeit zu machen (ich habe doch so viel zu übersetzen). Ich gehe herum und weine, die Tränen fließen ohne mein Wollen, wenn ich nur daran denke, wen ich verloren habe: das war mein bester Freund! Nicht Freundin, nicht Schwester, das wäre zu wenig gesagt — das war mein bester Freund!! Wenn ich das schon erlebe, was erst Ihr dort!? Paul und Nita haben schon ihre Kinder, ihr Heim; Vic und Sandra auch, aber Sie, lieber Bruder, solch eine Frau zu verlieren, und Eure Singvöglein — solch eine Mutter! — direkt tragisch! Natürlich weltlich genommen, denn göttlich trösten mich die Worte aus Joh. 13: "Was ich tue, das weißt du jetzt nicht; du wirst es aber hernach erfahren." Jesus liebt uns, das wissen wir und er hat immer nur unser Bestes im Auge. Er allein weiß, was wir brauchen. Gleich, als ich diese traurige Nachricht erfahren hatte, wollte ich Ihnen sofort schreiben und wenn auch nur in paar Worten mein Beileid aussprechen, aber ich konnte es nicht schaffen. — Dieser Brief liegt schon vier Tage in der Schreibmaschine. Ich freue mich aber, daß ich Ihnen das noch schreiben kann: Ich höre mir Ihre Predigten im Radio am Sonntag, Mittwoch und Freitag von Quito Ecuador an. Heute früh haben Sie uns eine wunderbare Predigt gehalten über Psalm 37, 5 — Befiehl dem Herrn deine Wege. Ich danke Ihnen herzlich für diese Predigt. Es war eine Botschaft für jung und alt, für kleine und für große Sünder. (Ich hoerte eben dieselbe Botschaft und wurde dadurch hier in Richmond reichlich getröstet. D.W.) Soweit der Brief. Wer uns schreiben möchte der schreibe auf: M.B. Communications, Box 2, Station F., Winnipeg, Man., R2L 2A5, oder: D.B. Wiens, 8371 Demorest Place, Richmond, B.C. V7A 4N4

Euer im Herrn getrösteter Diener, D.B. Wiens

Information der Umsiedlerbetreuung

(Liste 125)

7421. Diedrich, Jakob, 5. April 1939, Hansa-Jurt, Kauk. 7422. Diedrich, Eugenie/Kuschel, 19. September 1936, Hatki, Beloruss. SSR. 7943. Diedrich, Lina, 31. Mai 1963, Semipalatinsk, Kas. 7424. Diedrich, Nelli, 17. November 1964, Winsowchos, Kas. 7425. Diedrich, Jakob, 25. Februar 1967, Semipalatinsk, Kas. 7426. Diedrich, Ella, 6. Juni 1969, Priekule, Lettl. 7427. Diedrich, Katharina, 27. März 1971, Priekule, Lett. 7428. Diedrich, Anna, 6. September 1972, Priekule, Lettl. 7429. Diedrich, Angelika, 30. Juni 1974, Priekule, Lettl. 7430. Diedrich, David, 3. September 1975, Priekule, Lettl.

Eingetroffen am 13. April 1978 aus Priekule, Lettl. Adresse: Auf der Tüte 70, II, 4750 Unna-Massen-Nord.

7431. Dirksen, Peter, 29. April 1940, Elisabethtal, Sap. 7432. Dirksen, Maria/Friesen, 24. Februar 1941, Pretoria, Sap. 7433. Dirksen, Katharina, 18. September 1965, Frunse, Kirg. 7434. Dirksen, Peter, 17. März 1967, Frunse, Kirg. 7435. Dirksen, Anna, 10. Januar 1969, Frunse, Kirg. 7436. Dirksen, Maria, 10. Januar 1969, Frunse, Kirg. 7437. Dirksen, Helene, 29. August 1971, Frunse, Kirg. 7438. Dirksen, Margarete, 25. Februar 1974, Frunse, Kirg. 7439. Dirksen, Heinrich, 8. Dezember 1975, Frunse, Kirg. 7440. Dirksen, Anna/Klassen, 11. Februar 1911, Elisabethtal, Sap.

Eingetroffen am 16. April 1978 aus Frunse, Kirg. Adresse: Auf der Tüte 102, II, 4750 Unna-Massen-Nord.

7441. Friesen, Peter, 29. September 1910, Großweide, Sap. 7442. Friesen, Ida/Hinter, 28. Dezember 1917, Prochladnaja, Kauk. 7443. Friesen, Anna, 1. Juni 1958, Grigorjewka, Kas.

Eingetroffen am 23. April 1978 aus Prochladnaja, Kauk. Adresse: Auf der Tüte 77, IV, 4750 Unna-Massen-Nord.

7444. Keller, Heinrich, 30. Januar 1954, Tschkalowsk, Orenbg. 7445. Keller, Anna/Holzbauer, 15. März 1951, Wologodskaja, RSFSR. 7446. Keller, Erika, 23. April 1975, Rot-Front, Kirg. 7447. Keller, Jakob, 15. Juni 1976, Rot-Front, Kirg.

Eingetroffen am 10. April 1978 aus Rot-Front, Kirg. Adresse: Auf der Tüte 126, I, 4750 Unna-Massen-Nord.

7448. Krahn, Heinrich, 15. April 1920, Arkadak, RSFSR. 7449. Krahn, Maria/Klassen, 2. Februar 1924, Arkadak, RSFSR. 7450. Krahn, Helene, 24. Mai 1961, Krasnoturinsk, RSFSR. 7451. Krahn, Maria, 10. März 1966, Issetsk, Sib.

Eingetroffen am 12. April 1978 aus Dschambul, Kas. Adresse: Auf der Tüte 59, II, 4750 Unna-Massen-Nord.

7452. Löwen, Viktor, 9. Februar 1935, Friedensburg, Sap. 7453. Löwen, Irene/Neumann, 6. Mai 1938, Friedensburg, Sap. 7454. Löwen, Traudi, 15. Mai 1959, Jurga, RSFSR. 7455. Löwen, Else, 27. August 1961, Jurga, RSFSR. 7456. Löwen, Viktor, 25. April 1966, Jurga, RSFSR. 7457. Löwen, Leokadia/Müller, 24. August 1901, Barbarowka, Ukr. 7458. Müller, Herlanda, 25. Dezember 1925, Barbarowka, Ukr.

Eingetroffen am 26. April 1978 aus Dschambul, Kas. Adresse: Auf der Tüte 80, II, 4750 Unna-Massen-Nord.

7459. Penner, Hans, 5. Juli 1932, Ebenfeld, Sap. 7460. Penner, Anna/Hübert, 6. August 1935, Schönsee, Sap. 7461. Penner, Irene, 7. September 1958, Swerouralsk, RSFSR. 7462. Penner, Marina, 12. Februar 1960, Swerouralsk, RSFSR. 7463. Penner, Rita, 21. Dezember 1968, Swerouralsk, RSFSR.

Eingetroffen am 21. April 1978 aus Swerouralsk, RSFSR. Adresse: Auf der Tüte 57, I, 4750 Unna-Massen-Nord.

7464. Peters, Abram, 10. Mai 1956, Rodnitschnoje, Orenbg. 7465. Peters, Alwine/Herring, 19. August 1953, Stepnoje, Altai.

Eingetroffen am 11. April 1978 aus Slawgorod, Altai. Adresse: Auf der Tüte 23, IV, 4750 Unna-Massen-Nord.

7466. Peters, Jakob, 5. September 1905, Einlage, Sap. 7467. Peters, Katharina/Penner, 31. August 1919, Stepanowka, Orenbg.

Eingetroffen am 22. April 1978 aus Nowo-Pawlowka, Kirg. Adresse: Auf der Tüte 132, III, 4750 Unna-Massen-Nord.

7468. Scharton, Olga/Wiebe, 18. März 1942, Telman, Kirg. 7469. Scharton, Wilhelm, 5. Februar 1965, Telman, Kirg. 7470. Scharton, Johann, 22. April 1966, Telman, Kirg. 7471. Scharton, Anna, 2. August 1968, Telman, Kirg. 7472. Scharton, Jakob, 10. Juni 1970, Telman, Kirg. 7473. Wiebe, Sara/Janzen, 4. November 1916, Leninpol, Kirg.

Eingetroffen am 15. April 1978 aus Telman, Kirg. Adresse: Auf der Tüte 120, III, 4750 Unna-Massen-Nord.

7474. Stobbe, Jakob, 26. Dezember 1931, Spat, Krim. 7475. Stobbe, Helene/Penner, 8. März 1931, Usilia, Kauk. 7476. Stobbe, Nelly, 25. Oktober 1954, Orsk, RSFSR. 7477. Stobbe, Helene, 8. Juli 1960, Alma-Ata, Kas. 7478. Stobbe, Jakob, 2. Juli 1962, Alma-Ata, Kas. 7479. Stobbe, Irene, 25. August 1965, Alma-Ata, Kas.

Eingetroffen am 25. März 1978 aus Frunse, Kirg. Adresse: Auf der Tüte 40, I, 4750 Unna-Massen-Nord.

7480. Wall, Leonid, 29. Juli 1937, Grünfeld, Kirg. 7481. Wall, Lydia/Siemens, 23. Februar 1941, Glawoje, Altai, 7482. Wall, Helene, 15. Oktober 1959, Luxemburg, Kirg. 7483. Wall, Heinrich, 16. Dezember 1963, Tschollpon-Ata, Kirg. 7484. Wall, Jakob, 2. Oktober 1967, Bergtal, Kirg. 7485. Siemens, Justine/Breul, 1. Juli 1904, Blumental, Ukr.

Eingetroffen am 6. April 1978 aus Tukum, Lettl. Adresse: Auf der Tüte 22, IV, 4750 Unna-Massen-Nord.

(Die Liste wird fortgesetzt.)

FRAUEN- UND FAMILIEN-DIENST

Machet's gut!

Diese zwei Worte wurden mir auf einem speziellen Gesang- und Musikabend, den 4. Juni in der Winkler MB-Kirche, wichtig. Das Gesangkomitee hatte diesen Abend geplant.

Die Leitung hatte Melvin Unger, Bibelschullehrer und Glied im Komitee.

James Peters machte die Einleitung. Er ist auch Glied im Komitee. Er las Psalm 33, 1-5, wo wir aufgefordert werden dem Herrn mit Harfen und Lobgesang zu danken. Es sagt auch: "Singet ihm ein neues Lied." Und dann heißt es im 3. Vers: "**Machet's gut** auf Saitenspiel mit Schall."

Wie Bruder Unger uns versicherte, wurden jung und alt herangezogen und es war nicht eintönig. Der Chor diente sogar abends. Judy Schroeder (Tochter von Bill Schroeders) und Sherry Martens (Tochter von Prediger P.W. Martens) waren als erste auf dem Programm. Ihr Duett wurde von Janelle DeFehr begleitet. Sie ist die Tochter von Eldon DeFehrs.

Sie hatten dafür gesorgt, daß auch etwas für die älteren Geschwister war. Es war eine Gruppe von 15, die Br. Unger als die deutsche Gruppe vorstellte, da sie keinen anderen Namen hatten. Es waren Geschwister, wie unser Pastor John D. Stoesz, und die traten zweimal auf. Erst sangen sie "Glockengeläute" und "Ich will singen dem Herrn". Das zweite mal sangen sie "Schaff in mir Gott ein reines Herz" und "Traue Jesu". Sie taten, was der Psalmist in Vers 3 sagt: "Machet's gut."

Schwester Dave Kuhl sang einige "Chorusse" mit Sonntagsschülern.

Schwester Carol Pollard, Pianistin für den Chor, hatte ein Pianosolo.

John Arnold Janzen leitete ein Orchester, in dem Kinder von 6 und 8 Jahren, wie auch Väter, Mütter und Großväter spielten. Die jüngsten Violinspieler waren wohl Michael und Michelle Janzen und der älteste, Br. John Labun. Und sie machten's gut!

Marvin Goossen, Sohn von John Goossens, begleitete sich auf dem Piano, als er ein Solo sang. In der deutschen Andacht am Vormittag sang Randy Goossen ein Solo und begleitete dazu auf seiner Gitarre.

Ein Sohn von Henry Bergs spielte ein großes Instrument — eine "Tuba". Seine Mutter begleitete ihn auf dem Piano. Es gab ein frohlocken mit den Händen. Das Programm von eineinhalb Stunden verlief recht schnell und ein jeder versuchte es so gut wie möglich zu machen.

Frau John J. Janzen, Korr.

Wiedersehen mit Fernheim (Schluß)

Zwischen den Dörfern und auf weiten, aufgekauften Ländereien weiden große Viehherden in dem hohen Büffelgras der Weideplätze. Das Vieh bildet ebenfalls eine gute Einnahme-Quelle für die Siedler, da die Preise gut sind und die Rinder in der vorzüglichen Weide an Körpergewicht fast unübertrefflich werden.

Wohl noch nie habe ich den Chaco so grün und frisch gesehen wie jetzt, obzwar es Mai, und somit Spätherbst war. Die Obstbäume hingen voll reifer Früchte und prangten in ihrem dichten und dunklen Laub, wo sie doch in früheren Jahren der Dürre wegen mitunter bis auf die Wurzeln vertrockneten.

Es mutet an, als ruhe über dem Chaco, nach so vielen Jahren der Trockenperioden und der häufigen Mißernten, ein göttlicher Segen, der nun endlich die schwergeprüften Bewohner der Chaco-Kolonien erleichtert aufatmen läßt.

Unwillkürlich ringt sich ein Seufzer hoch und der heiße Wunsch formt sich in meinem Herzen, daß es doch noch viele Jahre so bleiben möge. Gott der Herr wolle auch ferner seinen Segen walten lassen!

Filadelfia, das Zentrum der Kolonie, wird ausgebaut. Allerorten wachsen aus dem Boden neue Wohnhäuser hervor, die mit mehr Bequemlichkeiten und nach modernerem Stil ausgestattet werden.

Die Wasserfrage ist nicht mehr so akut wie in früheren Jahren, da nun schon sehr große Zysternen gebaut werden und größere Dächer den Regen auffangen.

Von administrativer Seite her herrscht rege Tätigkeit. Da für das Jahr 1980 die Feier des fünfzigjährigen Jubiläums des Bestehens der Kolonie Fernheim geplant ist, wozu selbstverständlich auch Herr Alfredo Stroessner, der hochverehrte wiedergewählte Landespräsident, eingeladen werden soll, so hat man bereits Pläne für die Vorbereitungen zu diesem großen Ereignis ausgearbeitet und auch schon mit der Verwirklichung dieser Pläne begonnen.

Ein stattliches Altersheim ist bereits im Bau begriffen, das für alte und betagte Siedler ein friedliches Asyl werden soll.

Das Lehrerseminar unweit der Zentralschule ist nun fertig und soll, wie man sagt, im Beisein des Herrn Landespräsidenten, eingeweiht werden. Die Zentralschule will man durch einen großen und schönen Anbau erweitern.

Eine moderne Fleischerei soll errichtet werden, die den erweiterten Anforderungen genügen soll.

Weiter will man durch einen großen Neubau das bereits bestehende Hotel vergrößern und modernisieren, da der Zustrom von Touristen immer mehr anwächst.

Das Handelshaus der Cooperative soll durch neue, große Warenlager-Räume erweitert werden.

Auch der Flughafen soll ein großes, den Anforderungen entsprechendes Empfangs-Gebäude erhalten.

Da die Ziegelbrennereien der drei Chaco-Kolonien nicht in der Lage sind, das enorme Quantum an Ziegeln, die für all diese Projekte erforderlich sind, zu stellen, wird man gezwungen sein, die fehlenden Ziegel auf dem Trans-Chaco Weg von Asuncion heranzufahren, wodurch sich die Bau-Unkosten wesentlich erhöhen werden.

Ein Freiluft-Restaurant, etwas außerhalb in einem träumerischen und romantischen Winkel gelegen, wurde errichtet, wo an den Abenden bei matter elektrischer Farben-Beleuchtung unter Bäumen und Sträuchern den interessierten Gästen ein schmackhafter Asado serviert wird. Dieses Unternehmen ist sehr beliebt und findet allgemeine Anerkennung. Es trägt den vielsagenden Namen "Parrillada El Pantanal", was wohl etwa so viel wie "Romantisches Freiluft-Restaurant" bedeutet.

Wir fuhren auch nach Loma Plata, dem Zentrum der Kolonie Menno. Auch da fielen uns große Veränderungen in die Augen. Auch da ist viel gebaut worden. Das neue, riesige, noch im Bau befindliche Verkaufshaus der Cooperative "Chortitzer Komitee" ist wirklich sehenswert. Auch das große Industriewerk mit seinen vielen Sektionen, die vergrößert und modernisiert sind, erregte meine starke Aufmerksamkeit und Bewunderung.

Die Kolonie Menno hat bereits die Feier ihres fünfzigjährigen Jubiläums hinter sich, ebenfalls mit der Anwesenheit des Herrn Landespräsidenten. Im "Boten" wurde damals ausführlich über diese Feier berichtet.

Ein Museum, das in Loma Plata anläßlich dieses Jubiläums errichtet wurde, gibt einen aufschlußreichen Ueberblick über die Entstehung und die Entwickelungsjahre der Kolonie Menno.

In Yalve Sanga und bei Filadelfia durften wir den Fortschritt in der Indianer-Mission bewundern. Es ist wirklich anerkennenswert, wie man um das geistliche und leibliche Wohl der Indianer bemüht ist und was alles in dieser Richtung getan worden ist. Große Indianer-Gemeinden sind entstanden und um die Ausbildung von einheimischen Leitern und Predigern ist man bemüht. Die Jugend der Indianer und auch vieler Paraguayer wird in der großen Schule in Yalve-Sanga unterrichtet. In den Krankenhäusern dieser Stationen werden die Kranken gepflegt und die Mütter in der Säuglings-Pflege unterwiesen.

Auch die Nervenheil-Anstalt Hoffnungsheim sahen wir uns an und bewunderten die Reinlichkeit und Ordnung daselbst, sowie auch die aufopfernde Liebe, mit der man sich um das Wohl der bedauernswerten Patienten bemüht. —

Tief beeindruckt von all dem Geschauten und Erlebten und dankbaren Herzens für die große Güte Gottes, die die lieben Glaubensgeschwister in dem einst so verrufenen paraguayischen Chaco erleben dürfen, fuhren wir am 20. Mai zurück nach Asuncion und bestiegen am 23. Mai das Flugzeug in Richtung Vancouver, B.C., wo wir am darauffolgenden Tag wohlbehalten und mit tiefem Dank für die gnädige göttliche Bewahrung auf der großen Reise anlangten.

Abram J. Loewen,
Clearbrook, B.C.

William Martens
Deutschsprechender Rechtsanwalt
Advokat und oeffentlicher Notar
703 Somerset Place
294 Portage Ave.
Winnipeg 1. Man.
R3C 0B9
Telefon: 942 7247

3 offices to serve you
Menno
400 Lake St
St. Catharines, Ont.
(416) 937-0550
Zenith 97110 (for Kitchener, Waterloo, London customers)

Dave Lundblad
Travel
31951 S. Fraser Way
Clearbrook, B.C.
(604) 853-0751

Bill Toews
Service
851 Henderson Hwy
Winnipeg, Man.
(204) 334-4347

Herman Unger
"Your first stop to anywhere in the world"

Memorien aus meinem Leben

von H. Doerksen, Winnipeg

Als einmal in den zwanziger Jahren die Emigration nach Amerika, dem Lande der unbegrenzten Möglichkeiten einsetzte, waren wir alle froh und dankbar, der Hölle entronnen zu sein.

Der 5. März 1926 wird mir unvergeßlich bleiben. Es war der Tag an welchem ich in Winnipeg ankommen sollte. Ich sitze etwas abseits im rollenden Pullmannwagen zurückgelehnt, die Augen geschlossen, und lasse meinen Gedanken freien Lauf. Meine Kindheit, mein Heimatdorf, wo ich als Sohn eines Lehrers und Predigers geboren war. Das schöne Familienleben, meine Studienzeit, der Wirrwarr des Ersten Weltkrieges, die Revolution, die Flüchtlingsjahre und die Hungersnot, Fortsetzung des Studiums und Lehrerberuf; dies alles zieht an meinem geistigen Auge vorüber.

Ich sehe mich vor dem kanadischen Konsul in Riga stehen, und eine Unterschrift geben, die von weittragender Bedeutung ist. Ein neuer Lebensabschnitt beginnt unter ganz andern Verhältnissen. Wir alle, die damals auswanderten, verpflichteten uns auf die Farmen zu gehen. Wieviele sind dem Versprechen treu geblieben???

Als begehrenswerte Agrarier waren unsere Vorfahren in Europa bekannt. Aus dem Grunde wurden auch unsere Vorväter von Katharina der Großen nach Rußland berufen, wo wir fast durch zwei Jahrhunderte an der Erdscholle klebten, und unsere Eigenart und Sprache beibehalten haben. Heute beschuldigt man uns, daß unser Volk sich nicht mit den Völkern Rußlands assimiliert hat. Die alte Tradition sollte ausgewechselt werden, mit einer neuen, modernen, die unserm Volk durchaus fremd ist. Auch sollen wir Mennoniten in Rußland, die Revolution herauf beschworen haben, weil nicht Mission unter den Russen getrieben worden sei. Nun, das sind Beschuldigungen von Menschen, die trotz hoher Bildung nicht sehr klug denken können.

Am 4. Dezember 1762, erließ die kaiserliche Regierung einen "Ukaz", in welchem allen Ausländern, die in Rußland ansiedeln wollten, die Bedingungen und Regeln enthalten waren: "Alle in unser Kaiserreich zur Ansiedlung angekommenen haben unbehindert freie Ausübung der Religion nach ihren Satzungen und Gebräuchen, und welche nicht in Städten, sondern in besonderen Kolonien und Flecken auf leeren Ländereien sich anzusiedeln wünschen, können Kirchen und Glockentürme bauen, und die dazu erforderliche Anzahl Pastoren und andere Kirchendiener halten, mit alleiniger Ausnahme von der Erbauung von Klöstern, wobei wir jedoch **erinnern**, daß Niemand von den in Rußland nach den christlichen Gesetzen lebenden, **jemanden zur Annahme seines Glaubens oder Beteiligung in irgendwelcher Weise bewegen oder bereden soll**, unter Anordnung der **ganzen Strenge unserer Gesetze**." So lautete der Befehl. Trotzdem ist in Rußland Mission getrieben worden, was zur Folge hatte, daß Deportationen stattfanden. Auch mein Vater hat unter vielen Beschwerden Mission unter den Russen betrieben.

Meine Ankunft in Amerika am 5. März 1926.

Die meisten Emigranten von 1923 - 1930 gingen aufs Land. Heimstätten wurden aufgenommen. Ein reges Leben pulsierte auf dem Lande. Acker für Acker wurde urbar gemacht. Landgemeinden entstanden. Kirchen und Schulgebäude wurden aufgeführt. Die Depression der 30er Jahre erschwerte ein Vorwärtskommen.

Eine allgemeine Arbeitslosigkeit brach herein. Tausende Einwohner der Städte gingen an Relief. Andere strömten aufs Land und suchten auf den Farmen Beschäftigung. Die Regierung zahlte dem Farmarbeiter für die Wintermonate 5.00 Dollar und kleidete ihn ein. Der Farmer erhielt auch 5.00 Dollar dafür, daß er dem Arbeiter Beschäftigung gab, die er in den meisten Fällen auch dem Städter zukommen ließ. Der Preis für die Sommermonate war von 15.00 bis 25.00 Dollar.

Es liegt ein Segen in der Scholle. Aus der Scholle sprießt Kraft für die ganze Welt und Segen für den, der sie berührt. Kein Beruf ist so abhängig vom lieben Gott, als der des Bauern. Dafür genießt er aber auch aus erster Hand von der Frucht seiner Hände Arbeit. Der Farmerberuf ist ein edler Beruf. Die Menschheit steht nirgends so fest gegründet als im Bauerntum.

Große Städte sind Eiterbeulen, an denen, wenn ihrer zu viele werden, die Menschheit zu Grunde gehen muß. Industrie und Handel bauen Städte über Nacht, die auch über Nacht wieder zerfallen können. Sie bauen Zelte, das Bauerntum, dieser Granit der Menschheit, baut Häuser.

Nun ist nach Jahrzehnten der Emigration, ein Umstand eingetreten der höchst und tiefst zu bedauern ist. Ich habe Jahrzehnte lang das Bauerntum in Kanada miterlebt, und nebenbei das Stadtleben angesehen. Vom Glanze der Stadtkultur und den verführerischen städtischen Leckerbissen und einschmeichelnder Verweichlichung, habe ich mich nicht beeinflussen lassen.

Die jüngere Generation will nicht mehr den Ackerboden bearbeiten. Dies ist eine Feststellung, der man Beachtung schenken muß. Hunderte Gründe sind es bei jungen Leuten, die sie den Ackerboden scheuen lassen. Grundsätzlich will keiner mehr eine Verantwortung übernehmen, der sich nun einmal ein Farmer oder Farmerin stellen muß, ungeregelte Arbeitszeit und manch andere Kleinigkeiten sind es, die junge Leute vor diesem edlen Beruf zurückschrecken lassen. Und die Scholle verweist.

Außerdem tut der Staat das seine dazu. Man posaunt einfach durch die Presse in die Welt hinein, daß zuviel Getreide auf den Markt kommt. Durch das Quota-System, sind tausende Buschel Getreide ungedroschen geblieben, weil durch die Streiks das Getreide nicht befördert werden konnte, und der Farmer noch obendrein Storage zahlen mußte. Eine Schlamperei sondergleichen!

Die Frage der Ernährung bleibt nach wie vor doch die wichtigste unseres Lebens. Ob es Brot, Fleisch, Gemüse, Obst und Milch ist, so kommt das alles vom Land, und sichert unsern Fortbestand. Die junge Generation hat noch nicht gehungert, und weiß das Gute auch nicht würdig genug einzuschätzen. Der Beruf des Ackermannes ist göttlich beurkundet.

Das Aufgeben ländlichen Lebens ist die größte Torheit unserer Zeit. Die großen Städte sind das Verderben der Menschheit.

Viele unserer jungen Männer, die vom Lande in die Stadt gingen zwecks Aneignung höherer Bildung, um die Landwirtschaft auf ein höheres Niveau zu bringen, konnten den Verlockungen, die ihnen die Stadt bot, nicht widerstehen. Durch Ueberredung seitens der Lehrer, auch von der Kanzel aus, hat man den Beruf aufgegeben, und schlägt einen Weg ein, der ihnen fremd ist. Heute hat man sich ein hohes Wissen angeeignet, und schwebt in höheren Regionen, statt mit beiden Füßen auf der Erde zu bleiben. Kein Erwerbszweig und kein Beruf erfüllt so die Menschen, keiner macht ihn so einheitlich geschlossen, und bietet ihm so vielfältige Tätigkeit, keiner stärkt und adelt ihn so, wie die Landwirtschaft.

Holzschneiden in den 30er Jahren mit dem Model-T-Auto auf unserer Farm.

Dadurch, daß viele fast fluchtartig die Farmen verlassen, kommt das Land mehr und mehr in einzelne Hände. Die Romantik der Kleinfarmerei hat dem Farm-Großbetrieb Platz eingeräumt und ist zum Geschäft geworden.

Einstweilen müssen wir uns das dumme und verhängnisvolle Urteil abgewöhnen, als ob die Umkehr zur **Ländlichkeit** zur **Natur, Rückschritt** bedeutet. Das **Heimfinden** zur **Natur** ist vielmehr das **Ziel** unserer **Zivilisation**. Es ist wohl wahr, überall ist leichtere Möglichkeit, es zu etwas zu bringen, als im Bauernstande, doch überall ist die Gefahr, leiblich oder geistig zu Grunde zu gehen, größer als im Bauernstande, der seine fleißigen Leute kümmerlich, aber sicher ernährt.

Ein anderer Beruf, der ihm gleich kommt, ist der Lehrerberuf. Was für eine Genugtuung für den Lehrer, wenn er den Kindern den Grund zu einem Wissen, Wachsen und Werden verhelfen kann! Wie ist ein junges Kind doch so rührig, man möchte vor ihm aufs Knie sinken, als vor dem reinen Wesen, an dem noch so viel von Gott lebt und webt, weil es ja vom Himmel gekommen ist. Am liebsten möchte man es in einen Glasschrank stellen, daß die kleine Seele nicht bestaubt wird.

Die heutige Art unserer Schulen macht die Kinder fahrlustig. Der Fortschritt macht fortschreitend. Wir aber brauchen Schulen, daß die Menschen lieber daheim bleiben, und daheim wohlhabend und zufrieden werden können.

Unser Volk erlebt heute eine Krisis, deren Folgen man voraussehen kann, wenn dem Tempo, mit dem es dem Verderben zustrebt, nicht Einhalt geboten wird. Einmal ist es der Modesucht-Teufel, der nicht nur die Welt, sondern auch die Christen gefangen hält. Die Moral ist bis zu einem Minimum gesunken. Ehrgefühl und Schamgefühl sind abhanden gekommen. Ehescheidungen sind an der Tagesordnung. Um nicht mit seinem Gewissen in Konflikt zu kommen, knetet und formt man das Christentum zu einem scheinheiligen Wesen, lebt ein halbiertes Chri-

(Fortsetzung auf Seite 15—4)

MCC-Nachrichten

In der Mennonitischen Rundschau

vor 75 Jahren:

— Kleefeld, Manitoba, den 12. Juni 1903. — Der Gesundheitszustand ist mäßig, hin und wieder Erkältungen. Prediger A. Klassen und Gattin, von Morris, weilen hier gegenwärtig auf Abschiedsbesuch. Sie haben ihre Farm, 2 Meilen westlich von Morris, verkauft und gedenken im Herbst nach Didsbury, Alberta überzusiedeln. David Loewen Sr., Hochstadt, wird Mitte dieses Monats von seiner Rußlandreise zurück erwartet in Begleitung etlicher Rußländer.

— Hamburg, 20. Juni. — Der Kaiser vollzog hier heute die Enthüllung des auf dem Rathausmarkte seinem Großvater, Wilhelm I., errichteten prachtvollen Denkmals, ein Werk des berühmten Bildhauers Professor Schilling. Am Abend wurde ihm zu Ehren im Rathause ein Festmahl gegeben.

— Wien, 17. Juni. — Die serbische Militärabordnung, welche der Kriegsminister nach Genf sandte, um den König der Ergebenheit der Armee zu versichern, kam hier durch.

— Norwegen. Christiania, 17. Juni. — Das Walfischfängerschiff "Gjoa" ist mit der Forscherpartie des Kapitäns Amundsen an Bord, um Mitternacht abgesegelt. Die Forscher haben sich die Aufgabe gestellt, den magnetischen Nordpol zu suchen. Der Kapitän Amundsen beabsichtigt, die Expedition nach König Wilhelmsland an der Ostküste Grönlands zu führen und von dort aus die Richtung nach der Berings-Straße einzuschlagen. Auf diesem Wege würde er den Nordpol berühren.

vor 50 Jahren:

— In den U.S.A. sind der Handelssekretär Herbert Hoover (Quäker) als republikanischer Präsidentschaftskandidat und der New Yorker Gouverneur Al. Smith (Katholik) als demokratischer Präsidentschaftskandidat aufgestellt worden. Hoover war der Leiter der großen Hilfe ARA in Rußland.

— Möglich, daß Naturbeleuchtungsgas aus Alberta nach Winnipeg geleitet werden wird.

— Eine Ueberschwemmung in Ontario hat 4 Tote und 100,000 Dollar Schaden verursacht.

— 100 Menschen kamen in Japan ums Leben, als eine Ueberschwemmung 1500 Häuser und 70,000 Acker Land bedeckten.

— Dr. Fritjof Nansen, der berühmte Polarforscher, erklärte in Leningrad auf dem internationalen Kongreß für die Erforschung der Arktis durch die Luft, daß er im Jahre 1929 einen ausgedehnten Polarflug im Luftschiff zu machen gedenkt. Er sagte gleichzeitig, daß dieses Luftschiff gegenwärtig in Deutschland gebaut werde. Nansen glaubt, daß das Unglück der Expedition von General Nobile darauf zurückzuführen ist, daß die "Italia" zu klein für ihre Aufgabe war. Aus diesem Grunde habe er ein viel größeres Schiff gewählt.

— Shanghai. — Der Regierungsrat der Nationalisten hat heute beschlossen, den Namen der historischen Hauptstadt Chinas, Peking, in Peiping umzuändern. Der neue Name bedeutet: "Friede des Nordens." Eine Kommission wurde eingesetzt, deren Aufgabe es sein wird, die historischen Baudenkmäler in Peking der Nachwelt zu erhalten.

vor 25 Jahren:

— Laut Kalender sollte der Sommer hier am letzten Sonntag, dem 21. Juni beginnen, doch in Manitoba war Herbstwetter, und Regen und mehr Regen dämpfte die Freude der vielen Hochzeiten am Wochenende.

— Prediger C.C. Peters und Frau bestiegen am 11. Juni in New York den Dampfer "Uruguay" und rechneten, am 1. Juli am neuen Arbeitsplatz in Bage, Brasilien, zu sein.

— Aus Filadelfia, Fernheim, Paraguay, berichtet Lehrer Victor Toews, daß sie am 8. Juni mit dem neuen Schuljahr in der Bibelschule beginnen durften und zwar mit 95 Schülern.

TENTH ASSEMBLY
MENNONITE WORLD CONFERENCE
CENTURY II
Wichita, Kansas
July 25 to 30, 1978

The Kingdom of God in a Changing World

	25 Tuesday	26 Wednesday	27 Thursday	28 Friday	29 Saturday	30 Sunday
9:00 a.m.	Registration begins Monday at 3:00 p.m. Registration continues beginning at 8:00 a.m.	**CONVENTION HALL** Worship Music Theme Messages Responses Singing ■ "Church Representing the Kingdom," by David Schroeder, Canada ■ Responses by Paul Hofer, Andrew Lu, Kilabi Bululu ■ Worship, Eunice de Hernandez, Puerto Rico ■ Dorothy Harding, Solo ■ Taiwan Women's Choir	■ "Kingdom Reconciling Humanity" by Paul G. Hiebert, United States ■ Responses by Charles Christano, Abram Neufeld, Kedir Dulchume ■ Cheyenne Singers ■ Worship, Mayambi Diakande, Zaire ■ Jamaica Ensemble	■ "Kingdom Confronting the Powers" by H. B. Kossen, Netherlands ■ Responses by Michio Ohno, Anna Juhnke, Ernst Weichselberger ■ Worship, Ted Risingsun, Cheyenne, United States ■ A Kingdom Story by John Ruth ■ Morris Hatton, Solo	■ "Kingdom Renewing the Environment" by Albert Widjaja, Indonesia ■ Responses by Toos Offerhaus, Menno Wiebe, Luis Correa ■ Worship, Ruth Wedel, Germany ■ Mennonite Children's Choir, Canada	WORSHIP IN LOCAL CONGREGATIONS AND CONVENTION HALL
10:45 a.m.		RECESS	RECESS	RECESS	RECESS	
11:15 a.m.		BIBLE STUDY	BIBLE STUDY	BIBLE STUDY	BIBLE STUDY	
		One hundred international groups of fifty persons each				
12:30 p.m.		LUNCH	LUNCH	LUNCH	LUNCH	LUNCH IN LOCAL HOMES AND CONGREGATIONS
		Simultaneous art, drama, and music events in Exhibition Hall and Metropolitan Baptist churches; film festival in Theater, 2:00 p.m.			First Baptist and	
2:30 p.m.		WORKING GROUPS	WORKING GROUPS	WORKING GROUPS	■ Folk opera: "Singers Glen" in Convention Hall	
		One hundred groups of fifty persons each				
4:15 p.m.		REGIONAL GROUPS Asia, Africa, Central and South America, North America	INTEREST GROUPS Artists, Charismatic renewal, Christian education, Church planting, History, Hunger, Justice, Life-styles, MCC alumni, Men and Women in Church, Peace, Pastoral leadership, Students, Radio/TV/Film, Umsiedler, Youth leaders, and others	INTEREST GROUPS	■ "The Wedding at Cana" in First Baptist Church, 3:00 p.m. ■ Mennonite Children's Choir, Metropolitan Baptist Church, 3 p.m.	**4:30 p.m. CONVENTION HALL EXHIBITION HALL CONCERT HALL THEATER** ■ The Lord's Supper ■ "Kingdom Shaping the Future" by Donald R. Jacobs ■ "Thy Kingdom Come" by Esther Wiebe ■ "Koinonia" by Larry Warkentin ■ "Good Samaritan" by Jonah Kliewer ■ "All Creatures of Our God and King" by J. Harold Moyer ■ Report of the Assembly Findings Committee ■ Worship, Takashi Yamada, Japan ■ Recessional (6:30 p.m.)
		Simultaneous art, drama, and music events in Exhibition Hall; *Cheyenne Jesus Buffalo Dream* in Theater.			TOURS	
5:00 p.m.		DINNER	DINNER	DINNER	DINNER	
		Simultaneous art, drama, and music events in Exhibition Hall				
7:00 p.m.		**CONVENTION HALL / CONCERT HALL** Worship Music Testimonies ■ "Christ Establishing the Kingdom" by Million Belete, Ethiopia, president, MWC ■ Roll Call ■ Worship, Roy V. Sider, Canada ■ Eastern Mennonite College Choir ■ Processional	■ Life Experience Testimonies ■ Report from Soviet Union delegates ■ Mennonite India Choir ■ Hesston College Brass Ensemble ■ Offering	■ Life Experience Testimonies ■ Drama by Reba Place Group, United States ■ Forum: "Facing the Issues" led by Elmer Neufeld with delegates from Canada, France, Philippines, Rhodesia, United States, and Uruguay	■ Passion play in pantomime: "Ecce Homo" by Atelier du Geste, Switzerland ■ Music: "The Black Experience" ■ Offering	**CESSNA STADIUM** ■ Sermon by Bishop Festo Kivengere, Uganda ■ Kansas Men's Chorus ■ Symphonic Band ■ Taiwan Women's Choir ■ Mennonite India Choir ■ Music Team, Kenya ■ Seferina de Leon, Solo
10:00 p.m.		**YOUTH ACTIVITIES** Bethel College Campus, North Newton, Kansas Interchange with Assembly leaders and speakers; coffee house, music, films, recreation				

Kennzeichen wahrer Gotteskinder

G.D. Huebert, Winnipeg, Manitoba

"Solches habe ich euch geschrieben, die ihr glaubet an den Namen des Sohnes Gottes, auf daß ihr wisset, daß ihr das ewige Leben habt, und daß ihr glaubet an den Namen des Sohnes Gottes" (1. Joh. 5, 13).

Es gibt viele Leute die da wissen, daß sie gerettet sind. Sie wissen, daß sie Gotteskinder sind. Andre wissen, daß sie nicht gerettet sind, daß sie nicht Gotteskinder sind. Noch andre stehen im Zweifel über ihren Zustand. In dieser Ansprache wollen wir von den Kennzeichen wahrer Gotteskindschaft schreiben. Hier in unserm Text wird angedeutet, daß man es wissen kann, daß man ewiges Leben hat. Also ist es für ein Gotteskind ein Vorrecht zu wissen, daß es gerettet ist.

Jeder lebende Mensch weiß, daß er einmal geboren wurde, doch bestizt nicht jeder von ihnen ein Zeugnis darüber, daß er geboren wurde. Dasselbe kann auch von der geistlichen Geburt gesagt werden oder von der Wiedergeburt. Jemand, der wiedergeboren ist, sollte es wissen und jemand, der nicht wiedergeboren ist, sollte es auch wissen, doch liegt auf diesem Gebiet eine Unsicherheit, daß man darüber staunen muß. Bezugnehmend darauf möchten wir nun schriftbegründete Antworten darauf finden.

I. **Ein wahres Gotteskind hat die Wiedergeburt erlebt.** In Joh. 3, 3 sagte Jesus zu Nikodemus: "Wahrlich, wahrlich ich sage dir: Es sei denn, daß jemand von neuem geboren werde, so kann er das Reich Gottes nicht sehen." Wir werden nicht Gotteskinder durch Erziehung in einem christlichen Heim oder wenn wir in der Sonntagsschule christlich erzogen werden oder in einer sonstigen christlichen Anstalt, oder wenn wir in einer gemeinschaftlichen Atmosphäre herangewachsen sind, oder wenn wir eine außergewöhnliche Gefühlsregung gehabt haben, nein, es muß zur Wiedergeburt gekommen sein, und es muß zur gläubigen Annahme des Herrn Jesu als eines persönlichen Heilandes gekommen sein, der den wahrhaft Gläubigen Sündenvergebung und die Gewißheit der Gotteskindschaft schenkt und ihnen das ewige, selige Heim im Himmel zuspricht.

II. **Ein anderes Merkmal der Gotteskinder ist eine Abscheu vor Sünde.** Ein Gotteskind reinigt sich von der Sünde, denn in 1. Joh. 3, 3 heißt es: "Und ein jeglicher, der solche Hoffnung hat zu ihm, der reinigt sich, gleichwie er auch rein ist." Gotteskinder sehen es als ein angenommenes Prinzip an, daß sie nicht sündigen. Wenn aber trotz des guten Vornehmens, nicht zu sündigen, die Sünde doch vorkommt, so ist die Sünde doch nicht dauernd bei ihm, denn das könnte der Christ nicht ertragen. Er würde sich so rasch er es könnte vom Unflat der Sünde reinigen. "Und ob jemand sündigt, so haben wir einen Fürsprecher bei dem Vater, Jesum Christum, der gerecht ist. Und derselbe ist die Versöhnung für unsre Sünden, nicht allein aber für die unseren, sondern auch für die der ganzen Welt" (1. Joh. 2, 1b. 2). Als Joseph in Aegypten versucht wurde, floh er vor der Versucherin.

III. **Ein Gotteskind liebt andre Gotteskinder.** "Wer seinen Bruder haßt, der ist in der Finsternis und wandelt in der Finsternis und weiß nicht, wo er hin geht; denn die Finsternis hat seine Augen verblendet" (1. Joh. 2, 11). Wahre Gotteskinder können von sich sagen: "Wir wissen, daß wir aus dem Tode in das Leben gekommen sind; denn wir lieben die Brüder. Wer den Bruder nicht liebt, der bleibt im Tode. Wer seinen Bruder haßt, der ist ein Totschläger; und ihr wisset, daß ein Totschläger hat nicht das ewige Leben bei sich bleibend. Daran haben wir erkannt die Liebe, daß er sein Leben für uns gelassen hat; und wir sollen auch das Leben für die Brüder lassen" (1. Joh. 3, 14-16).

IV. **Gotteskinder können erhörlich beten.** Sie setzen ihr Vertauen auf Gott und wissen, daß ihr Gebet erhört wird. "Was wir bitten, werden wir von ihm nehmen; denn wir halten seine Gebote und tun was vor ihm gefällig ist" (1. Joh. 3, 22). Dieses erinnert uns an Joh. 14, 13. 14: "Und was ihr bitten werdet in meinem Namen, das will ich tun, auf daß der Vater geehrt werde in dem Sohne. Was ihr bitten werdet in meinem Namen, das will ich tun." Es ist wahrlich etwas Großes, es wissen zu dürfen, daß wir einen Gott haben, der unsre Gebete erhört. Er hat das oft getan und er tut es auch jetzt, und das gibt uns die Zuversicht, daß er es auch in der Zukunft tun wird. Dasselbe können wir vom Herrn Jesus sagen, denn in Hebr. 13, 8 heißt es: "Jesus Christus gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit."

V. **Gotteskinder handeln gerecht.** In 1. Joh. 3, 7 und 8 steht geschrieben: "Wer recht tut, der ist gerecht, gleichwie er gerecht ist. Wer Sünde tut, der ist vom Teufel; denn der Teufel sündigt von Anfang. Dazu ist erschienen der Sohn Gottes, daß er die Werke des Teufels zerstöre." Gotteskinder glauben, aber ihr Glaube steht nicht allein da. In Jakobus 2, 17 heißt es: "Also auch der Glaube, wenn er nicht Werke hat, ist er tot an ihm selber." Niemand hat das Recht, sich ein Gotteskind zu nennen, wenn er nicht Glaubenswerke aufweisen kann. Im wahrhaft Gläubigen wallt das geistliche Leben so heftig, daß er nicht anders kann als es in Bewegung zu bringen. Es ist nicht genug, nur zu glauben, daß es einen Gott gibt. Die Teufel glaubens auch und zittern. Es muß ein lebendiger Glaube sein, der Werke produziert (Jak. 2, 19).

VI. **Wahre Gotteskinder haben den Heiligen Geist in sich wohnend.** In Römer 8, 9 finden wir das bestätigt. Da heißt es: "Ihr aber seid nicht fleischlich, sondern geistlich, so anders Gottes Geist in euch wohnt. Wer aber Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein." Steht jemand im Zweifel, ob er ein Gotteskind ist oder nicht, der prüfe sich selbst, ob er den Heiligen Geist hat oder nicht. Kann er sündigen, ohne dabei peinlich zu fühlen, ohne darüber Buße zu tun, dauernd in der Sünde zu beharren, so ist er nicht ein Gotteskind. "Wer Sünde tut, der ist vom Teufel, denn der Teufel sündigt von Anfang" (1. Joh. 3, 8a). "Wer aus Gott geboren ist, der tut nicht Sünde, denn sein Same bleibt bei ihm und kann nicht sündigen, denn er ist von Gott geboren. Daran wird's offenbar, welche die Kinder Gottes und die Kinder des Teufels sind. Wer nicht recht tut, der ist nicht von Gott, und wer nicht seinen Bruder liebhat" (1. Joh. 3, 9. 10).

VII. **Wahre Gotteskinder bringen gute Frucht.** Der Herr Jesus spricht in Matth. 7 von fruchtbaren und unfruchtbaren Bäumen. Unfruchtbare Bäume werden abgehauen und ins Feuer geworfen. Fruchtbare Bäume aber werden gepflegt, daß sie mehr Frucht bringen können. Der Geist Gottes, der in den Gläubigen wohnt, ist wirksam, so daß es Früchte gibt. Der Apostel Paulus nennt die Früchte, und zwar sind es die folgenden: "Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube, Sanftmut und Keuschheit." Dieses sind Früchte des Geistes, die den Früchten des Fleisches entgegengerichtet sind. Ist der Heilige Geist tätig, so wirkt der böse Geist auch, aber natürlich in entgegengesetzter Richtung um dem Geist Gottes hinderlich zu sein. Laßt uns aber acht geben auf die Wirkung des Heiligen Geistes, um Gott zu gefallen und uns in allen Stücken als Gotteskinder zu bewähren. Das gebe Gott uns aus Gnaden. Amen.

Virgil, Ontario

Werte Rundschauleser von nah und fern!

Es wäre an der Ordnung, wieder einen Bericht aus unserer Gegend einzusenden. Die letzten 10 Tage im Mai hatten wir hier im Osten ziemlich warmes Wetter, so daß die prachtvolle Blütezeit nur kurz war. Also die ersten 20 Tage im Mai waren recht kühl und regnerisch. Nach der Hitze ausgangs Mai und anfangs Juni, hatten wir den 9. Juni einen schönen Landregen, so daß die ganze Natur erfrischt ist. Die Farmer schauen hoffnungsvoll in die Zukunft. Es dürfte eine normale Ernte geben. Jedoch an Gottes Segen ist alles gelegen, sagt ein altes Sprichwort.

Ueber das Wochenende vom 2. bis zum 4. Juni hatte unsere Gemeinde samt Pastor einen Ausflug nach "Elim Lodge" Ontario. Es war etwas kühl; aber es soll den Geschwistern sehr gut gegangen sein. Am selben Sonntagvormittag hatten wir doch eine deutsche Versammlung, mit den Geschwistern, die zu Hause geblieben waren. Br. Peter Janzen, St. Catharines hatte die Botschaft nach Amos 4, 12: "Schicke dich Israel, deinen Gott zu begegnen." Laut Offb. 20, 12-13 werden alle Menschen eines Tages vor Gott stehen und sich verantworten. Vers 15: "Und so jemand nicht ward gefunden. . . ." Wir leben in einer ernsten Zeit. Daß wir als Gläubige das recht erkennen möchten!

Weiter möchte ich etwas von Hochzeiten berichten. Innerhalb einer Woche, vom 13. bis 20. Mai waren Geschwister Heinrich Neufeld mit zwei Hochzeiten beschäftigt. Die erste war ihr Sohn Rudy mit seiner Braut Edith Heinrichs. Von der kann ich aber nichts berichten, weil ich nicht zugegen war. Jedoch von ihrer Tochter Hilda, mit ihrem Bräutigam Eric Penner aus British Columbia, will ich einige Gedanken mitteilen.

Diese Feier war Sonnabend den 20. Mai, 3.30 Uhr nachmittags, in unserem Versammlungshause. Die Eltern beiderseits waren zugegen. Es war ein recht warmer Nachmittag, wonach wir lange ausgeschaut hatten. Die erste Ansprache für das junge Paar, wurde von unserem Gehilfsleiter Br. Ben Falk jr. in Deutsch gebracht. Sein Hauptgedanke war: "Verbunden in Christo", und zum Text hatte er Sprüche 3, 1-16, gewählt. Jedes Jahr schließen etwa 5 Millionen den Ehebund, in der Hoffnung, im Leben glücklich zu sein. Aber viele, viele erreichen nicht dieses Ziel. Um wirklich glücklich zu sein, muß ein jeder von uns kämpfen (Eph. 4, 15).

Nachher trat unser Pastor A. Quiring auf und sprach Englisch. Sein Thema war: "Together in Christ." Ihr Ziel im Eheleben soll sein: Nummer 1. gegenseitige Hingabe, und 2. gegenseitiger Dienst. Dann werden auch andere durch sie gesegnet werden. Um es nicht zu lang zu machen, möchte ich nur noch erwähnen, daß die Mahlzeit im unteren Auditorium reichhaltig war, und das Programm, geleitet von Dan Willms, war auch reichhaltig.

Sonntagmorgen, den 28. Mai, sprach Br. Quiring öffentlich den Gedanken aus, daß wir zwei be-

sondere Gäste unter uns hatten. Es waren Schwester Abram Wiebe, Tabor Manor, 91 Jahre alt, und das jüngste Baby von Geschwister Henry Dycks, das erste mal in der Versammlung. Wir gratulieren. Der Blumenstrauß vor der Kanzel war zur Ehre der Hochzeit von Ingrid Regier mit Ron Flaming am Sonnabend, dem 27. Mai.

Als Gastredner an dem Sonntag Morgen hatten wir Len Doerksen "Columbia Bible Institute", B.C. Als Text hatte er Römer 8, 28.

Er unterstrich besonders den Gedanken: "Daß denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen." Es ist immer wieder unser Glaube, der sich an die Verheißungen hält. In unserem christlichen Leben möchten wir gerne verstehn, weshalb wir diesen Weg gehn müssen. Gott aber sieht alles von Oben. Es wird uns klar werden, wenn wir bei ihm in der Herrlichkeit sein werden.

Weiter möchte ich von zwei Begräbnissen einige Gedanken mitteilen. Geschwister Herman Nickel, Progressive Ave., waren viele Jahre Glieder unserer Gemeinde. In den letzten Jahren haben sie aber in St. Catharines gewohnt. Das Begräbnis der Schwester Tina Nickel, 83 Jahre, war in der Grantham MB-Gemeinde. Pastor A. Schmidt leitete die Feier. Er erwähnte den Gedanken, daß ihr irdisches Leben, in viele Leiden getaucht worden sei, so daß es manchmal schien, der Feind würde siegen. Aber in alle dem hatte sie sich immer wieder an Gottes Wort, an seine Verheißungen geklammert. Römer 5, 35: "Wer will uns scheiden von der Liebe Gottes?" Sie hat überwunden.

Das andere Begräbnis war hier bei Virgil in der Bethany Gemeinde, den 20. Mai, 10 Uhr morgens, der weit bekannte: "Bill Reimer Insurance". Der Pastor der Gemeinde hatte ihn noch vor zwei Tagen im Hospital besucht. 1. Kor. 15, 16-18 wurden besonders unterstrichen. Wir sind im festen Glauben, daß auch der Verstorbene im festen Glauben gestorben sei und die Auferstehung aller Gläubigen erleben wird.

Zum Schluß möchte ich noch von einer wichtigen Versammlung mitteilen. Es war Mittwoch, der 7. Juni in der "Orchard Park" Gemeinde. Missionsgeschwister Peter und Mary Derksen machten Mitteilungen. Mary ist ja vielen Virgilern wohl bekannt. Sie ist die Tochter von Prediger Dietrich Klassen, Kitchener, Ont. Nachdem sie etwa 24 Jahre in Japan als Missionare gedient haben, besuchen sie die Gemeinden in Kanada und U.S.A. Die Mission in Japan ist nicht leicht. Das Japanische Volk kann es nicht vergessen und verstehen, daß eine christliche Nation, wie USA und England, im Jahre 1946, ihre zwei Städte Hiroshima und Nagasaky total mit der Atombombe zerstört haben. Jedoch sind immer noch solche, die sich vom Geiste Gottes überwinden lassen.

Grüßend verbleibe ich euer Mitbruder, A.H. Redekopp, Korr.

East Aldergrove MB-Gemeinde

"Er wird seine Herde weiden wie ein Hirte; er wird die Lämmer in seine Arme sammeln und in seinem Busen tragen und die Schafmütter führen" (Jes. 40, 11).

"Und diesen Gott sollt' ich nicht ehren
und seine Güte nicht versteh'n?
Er sollte rufen, ich nicht hören,
den Weg, den er mir zeigt, nicht geh'n?
Sein Will' ist mir in's Herz geschrieben,
sein Wort bestärkt ihn ewiglich;
Gott will ich über alles lieben
und meinen Nächsten gleich als mich."

Viel Mühe wird angewandt, mit ernstem Verlangen dem Herrn zu dienen und den Mitmenschen zu helfen, den rechten Weg zu finden und auf demselben zu wandeln.

Unsere "Pioneer Girls" brachten uns ein wunderschönes Programm. Es sollte unsere Missionsbestrebungen unter den verschiedenen Nationen vorstellen. Auch das vielsagende Liedchen: "'It's a Small World after all", wurde gesungen. Ann Görzen, Missionarin aus Indien, diente als Gastrednerin.

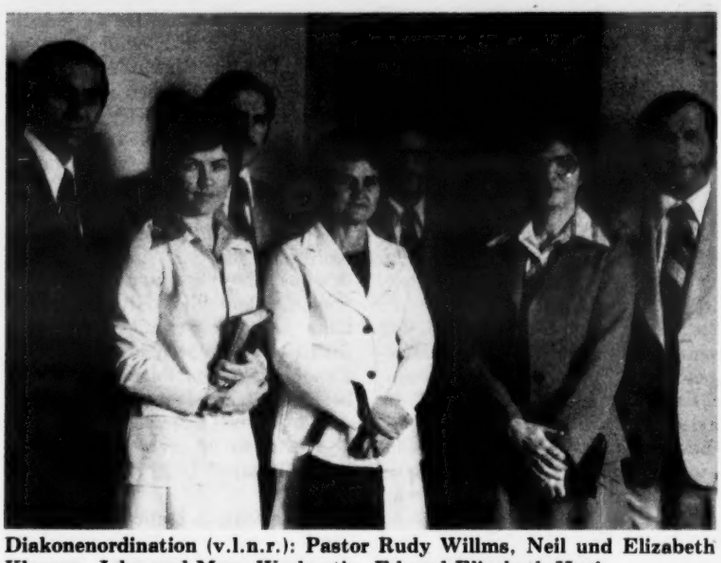
Unsere Frauenversammlung hatten wir mit vielen Gästen am 18. April. Joan Pauls erquickte uns mit Erfahrungen aus ihrem Leben.

Manche Brüder besuchten uns, und alles wirkt erzieherisch auf die Einzelnen in der Gemeinde. So war es C.J. Rempel, Henry Block, Vancouver, Wilmer Kornelson und Wally Kroeker. An einem Sonntagabend besuchte uns die Otter Rd.-Gemeinde mit Pastor Dave Esau.

Im April erfreuten wir uns an dem Gesang, den Br. Helmut Janzen durch einige Tage mit unsern Sängern eingeübt hatte und dann am Sonntag vortrug.

Ende Mai war es der "MEI-Concert-Choir" mit John Neufeld als Leiter, der uns besuchte. Es war ihr letzter Vortrag für dieses Schuljahr, und man konnte es ihnen abfühlen, wie sie zum Schluß ihr Bestes hineinlegten.

Drei Geschwisterpaare haben sich willig erklärt, als Diakone in der Gemeinde mitzuarbeiten. Beiliegend das Bild von der Einsegnung der Geschwister. Mit Pastor Rudie Willms sind Neil und Elisabeth Klassen, John und Mary Warkentin und Ed und Elisabeth Haak.



Diakonenordination (v.l.n.r.): Pastor Rudy Willms, Neil und Elizabeth Klassen, John und Mary Warkentin, Ed und Elizabeth Haak.

In manchen Heimen freut man sich recht herzlich über neue Babys. Phil und Heidi Giesbrecht danken Gott für einen kräftigen Jungen: Jeremy Philip. Bei Ron und Marilyn Isaak ist es ein Töchterlein: Anika Charleen. Diese beiden Elternpaare brachten ihre Kleinen am Muttertag nach vorne und es wurde über sie gebetet. Grade zum Muttertag wurden auch Walter Ennses mit einem Söhnchen beschenkt; sie nennen ihn Mark Edward.

Eine Hochzeit wurde gefeiert; es waren Les Voth und Susan Peters.

Die meisten jungen Menschen sind nun von ihren Studien zurückgekommen. Jane Schmidt wird noch in diesem Monat von Europa zurück erwartet. Marianne Martens wollte eigentlich länger dort bleiben, aber die Besorgnis um ihren Vater wird sie wohl doch veranlassen, bald heimzukehren.

Von Robert Hiebert kam unlängst ein froher Brief aus Toronto. Seine Interessen im Studium drehen sich um das Volk Israel und deren Land.

Br. Walter Stobbe ist gesund und voll beschäftigt in seinen Diensten in der Gemeinde und auf der Farm. Der Herr in seiner Güte, schenkte Gelingen zu der Schwierigen Herzoperation. — Br. David Martens ist gesundheitlich ein geknickter Mann, aber ein Held in seiner Einstellung. Beide, Dave und Margret nehmen Gottes Führungen mit Ergebung an — ohne zu murren oder zu zweifeln.

Br. P. Schroeder fährt nach mehreren Augenoperationen wieder Auto und ist sehr dankbar.

Geschwister David Funk geht es gesundheitlich nicht gut. Br. Funk ist nun zum 3. Mal im Hospital wegen Herzanfällen. Schwester Funk ist auch sehr schwach. Ihre Kinder kamen nach Hause und halfen den Eltern, ins Tabor-Heim überzusiedeln. So sind sie doch von Pflegern umgeben und brauchen nicht Haus und Hof besorgen.

Sehr leid tat es uns um Albert und Margret Rondeau, als am 20. März der kluge, kleine Paul (im 4. Lebensjahr) zu Grabe getragen wurde. Sie hätten ihn so gerne behalten; doch der liebe Gott hatte es anders beschlossen. — In voriger Woche war das Begräbnis von Br. Gerhard Woelk. Schwester Woelk, die sonst gar nicht zu den Starken zählte, ist jetzt sehr tapfer und sucht den Herrn zu ehren, indem sie ihm vertraut.

Anfangs April kam Schwester Hertha Wiens aus Lesotho, Afrika nach Hause, um am Begräbnis ihres Vaters, Br. Dan Warkentin, teilzunehmen. Als Hertha mit ihrem Baby zurückfuhr, nahm sie ihre Mutter auf einige Wochen mit. Schwester Warkentin ist schon zurückgekehrt und sucht sich zurechtzufinden in der neuen Lage und dem neuen Heim — nämlich im Condominium.

Heute sind viele unserer Familien auf dem Wege nach Prince George, wo von Freitag bis Sonntag die Provinzielle Konferenz sein soll.

Wir hatten in den letzten zwei Wochen ungewöhnlich warmes Wetter; großartiges Heuwetter! Auch die Rosen und die vielen andern Blumen lassen es sich gefallen. Wie wird es nur im Himmel sein! B.P., Korr.

E. KLIPPENSTEIN

GEBISS
"THERAPIST"

339 Geneva St.
ST. CATHARINES
Ontario L2N 2G3
Phone 684-4685

Auf Wanderwegen

von Mariechen Kornelsen

(4. Fortsetzung)

Innsbruck

Das Städtchen Innsbruck liegt nur eine Stunde von dem Hotel entfernt, wo wir einen Tag verweilen durften. Es liegt malerisch im Tale zwischen hohen Bergketten. Die hellen Häuser mit den roten Ziegeldächern, die sich reizvoll von dem dunklen bewaldeten, schneegekrönten Hintergrunde abheben, die schlanken Kirchtürme und die Friedhöfe müßten einen Maler entzücken. Innsbruck hat viele Sehenswürdigkeiten. Da ist die berühmte Maria-Theresien-Straße, die man

Basilika Wilten in Innsbruck, Oesterreich.

auf einer Ansichtskarte kaufen kann. Die Hofburg mit den vielen Läden hält das Herz des Touristen gefangen und manch ein Souvenir verschwindet in den geräumigen Handtaschen des Reisenden.

Das goldene Dach aus der Habsburg-Era, von dem Emperor Maximilian erbaut, fesselt unsere Aufmerksamkeit. Meine Kamera ist ständig im Gebrauch. Die Stadt ist reich an altertümlichen Kirchen, manche aus dem 12. Jahrhundert. Da ist die "**Basilika Wilten**" oder wie sie dort genannt wird, "Unsere liebe Frau unter den Säulen". Sie bietet einen Reichtum von Kunst und Skulptur. Wir dürfen keine Bilder nehmen, auch nicht ins Innere der Kirche treten.

Draußen im Sonnenschein ist ein Cafe, wo man bei einem Täßchen Kaffe ausruhen kann. Die wunderbaren Torten sind gar verlockend und dienen nicht zur Erhaltung der schlanken Linie.

Europa-Brücke

Wir machen einen kurzen Abstecher über den Brenner-Pass, südlich nach Italien. Cortina ist ein berühmter Ski-Resort. Da es jedoch fortwährend regnet, sind wir von diesem Ort nicht beeindruckt.

Aus der Ferne sehen wir die berühmte "**Europa-Brücke**" oder die Brenner-Autobahn. Sie ist wahrlich ein technisches Kunstwerk dieser Zeit. Sie wurde im Jahre 1960 beendigt, ist 820 Meter lang und 190 hoch. Die Brücke verbindet Nord und Süd der Alpen und liegt in einer abwechselungsreichen Alpenlandschaft. Die Brenner-Autobahn nennt sich mit Recht die Straße der Sicherheit. Aus allen Ländern strömen Fachmänner hier her, um sich selbst von dem modernen Bau zu überzeugen. Es gibt 40 Notrufsäulen entlang der Bahn, im Falle eines Unglücks oder der Nothilfe.

In Vipentino, Italien, ist es besonders günstig, Lederwaren zu kaufen, zu sehr mäßigen Preisen. Ein junger Mann aus unserer Gesellschaft hat sich hier ganz neu ausstaffiert. Abends kehren wir wieder in unser zeitweiliges Tirolerheim ein.

Auch die schönste Zeit verrinnt. Drei Tage haben wir hier in den Bergen die herrliche Alpenluft genossen. Nun heißt es, wieder Abschied nehmen und weiterwandern. Eigentlich ist unser ganzes Leben ein fortwährendes Wandern. Unsere Koffer sind wohlverpackt in der Coach. Dieses Plätzchen war wohl der Höhepunkt auf unserer Reise und wird mir noch lange in schöner Erinnerung bleiben.

"Ich bin in der wundervollen tiefgrünen Wildnis.
Rings Berge und stille, hohe Tannen.
Und alle weisen mit ihren Kronen zum Himmel.
Die Einsamkeit geht mir zur Seite und sagt mir erst, wie schön die grüne Wildnis ist."

Lichtenstein

Ein kleines, sehr interessantes Fürstentum, inmitten der großen Länder. Es hat die Größe von 62 Quadratmeilen und zählt ungefähr 24,300 Einwohner. Es ist fast unmöglich, in diesem Ländchen das Bürgerrecht zu erlangen. Für das Privilegium, als Bürger hier wohnhaft zu werden, muß der Applikant 25,000 Dollar das Jahr zahlen und dazu noch mit einem Ultimatum von der Regierung. Er muß 60 und darüber sein und . . . ohne Kinder. Und doch gelüstet es manche wohlhabende Leuten, hier in Lichtenstein eine luxuriöse Villa zu erstehen.

Lichtenstein hat sozusagen keine Arbeitslosigkeit. Die wichtigste und weit größte Einnahme kommt von der Briefmarken-Industrie. Mehr als 8 Millionen Wert an Marken wird hier verkauft an Markensammler aus anderen Ländern. Hier ist auch Europas größte Fabrik für künstliche Zähne. In Schaaren kommen täglich etwa 500 Frauen in Bussen durch die Alpen,

Schloß Valduz in Lichtenstein.

um in dieser Fabrik zu arbeiten.

Um einen kleinen Einblick in diese Industrie zu geben, so wird behauptet, daß die Firma rund 114 Millionen plastische und Porzelanzähne nach anderen Ländern exportiert, mit einer Groß-Einnahme von 42 Millionen Dollar. Adolf Schneider, Präsident und Eigentümer der Firma, ist schon 78 Jahre alt, ein echter Lichtensteiner.

Arlberg

Dieses ist die Wiege der Skischule. Gemütliche Gasthöfe dienen den Skiern in dieser weißen Einöde. Hier sieht man nur Schnee und wieder Schnee.

Die Alpen sind schön, aber das Bild der Alpen, wie man es gemeinhin auf Ansichtskarten findet, zeigt nur einen kleinen Ausschnitt. Europa's Gebirge hat viele Gesichter. Es kann sich sanft und lieblich zeigen, aber auch spröde und unzugänglich. Was allgemein über die Alpen geschrieben wird, ist zumeist einseitig, weil man eben nur diese oder jene Seite herausgreift. Der bekannte Schriftsteller Luis Trenker hat in seinem Buch "Wunderwelt der Alpen" umfassender über die Alpenwelt geschrieben. Besonders im Frühling

Die Europa-Brücke an der Brenner-Autobahn.

gibt es Lawinenwarndienste. Der weiße Tod schlägt blitzschnell zu. Maßnahmen der Lawinenabwehr sind die bekannten Lawinengallerien an Autostraßen und die Lawinenverbauungen aus Stein, Beton und Stahl an gefährdeten Hängen.

Während unser Bus immer höher steigt, 1700 Fuß über dem Meeresspiegel, passieren wir die Stelle, wo ein ganzes Dorf von einer riesigen Lawine begraben wurde. Rettungstrupps arbeiten seit jeher mit langen, biegsamen Metallsonden, die senkrecht in den Schnee gestoßen werden und anzeigen, wo sich unter dem Schnee ein menschlicher Körper befindet. Oft werden auch Hunde eingesetzt, die ein Schneefeld schneller nach Verunglückten absuchen können.

Menschen haben sich vor Jahrzehnten hier oben eine Heimat geschaffen, sich den kargen Raum zwischen Fels und Tal erkämpft, damit er ihnen Leben und Unterhalt bieten sollte. Doch von Zeit zu Zeit fordert die Bergwelt ihr Opfer. Und doch sind die Berge so schön; bei jedem Wetter, zu jeder Jahreszeit stehen sie als treue Wächter der Heimat, als Schutz und Hort für fleißige Bergbauern, denen wir so vieles von dem verdanken, was uns die Alpen in ihrer Majestät ans Herz wachsen ließ.

St. Christoph, Gasthof zur Pfanne

1,800 Meter hoch in den Bergen liegt das Gasthaus zur Pfanne, wo wir alle aussteigen, um etwas zu rasten und die Schneewelt näher zu betrachten. Unsere beiden jüngsten Mädels aus Singapore, Margaret und Nge, ist der Schnee etwas Neues und sie können der Versuchung nicht wiederstehen, dem langen Peter aus Australien einen nassen Ball in den Nacken zu werfen, welches natürlich in kurzer Zeit zu einer richtigen Schneeballschlacht ausartet, doch unter Jubel und Heiterkeit. Einige von uns, die schon das Pensionsalter erreicht haben, ziehen es vor, in bequemen Liegestühlen auf der Terasse die warme Sonne zu genießen.

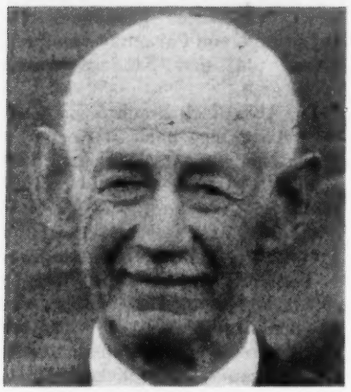
(Fortsetzung folgt)

Nachrufe

..Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben."
(Offb. 14, 13.)

Johann Siebert †

(Montevideo, Uruguay)



Des Heilandes Zeugen,
die wollen wir sein
In der Welt voller Sünde,
voll Trug, voller Schein.
In steter Bereitschaft
Ihm ganz wir uns weihn,
Des Heilandes Zeugen,
das wollen wir sein.

Des Heilandes Zeugen,
die sollen wir sein,
Um die ewige Krone
wir kämpfen allein.
Ihm gehör unser Leben
und Streben allein,
Ja, des Heilandes Zeugen,
die sollen wir sein.

Des Heilandes Zeugen,
die dürfen wir sein:
Die Verlorenen retten,
die Betrübten erfreun,
Ihnen sagen, daß Jesus
beglückt nur allein,
Ja, des Heilandes Zeugen,
die dürfen wir sein.

Der Inhalt dieses Liedes war das Motto unseres lieben Vaters, der am 21. März 1978, einige Stunden nach einem nahe bei unserem Hause erlittenen Verkehrsunfall von seinem Herrn heimgerufen wurde. Er verstarb im hiesigen Evangelischen Hospital, etwa 3 Stunden nach dem Unfall.

Die hierzulande übliche Totenwache (Velorio), zu der sehr viele gläubige Geschwister aus Mennonitischen Kreisen sowie aus anderen Gemeinden und sehr viele Freunde und Bekannte kamen, fand in einer Halle der Beerdigungsgesellschaft statt. Hier gab es auch Gelegenheit zu persönlichen Zeugnissen, Gebeten und kurzen Andachten in der Landessprache.

Bevor der Leichenzug nach dem 100 km entfernten Friedhof der Mennonitengemeinde "Delta" aufbrach, dienten noch die Brüder Pablo Waschuk, Prediger der hiesigen Slawischen Baptistengemeinde und Missionar Herman Buller mit einer Wortbetrachtung aufgrund von 2. Tim. 4;7-8. Die Trauerfeier fand bei guter Beteiligung in der Kirche der Mennonitengemeinde Delta statt.

Prediger Ernst Regehr eröffnete die Begräbnisversammlung; dann wurde das Lied "Harre meine Seele, harre des Herrn" gesungen. Missionar Daniel Wirsche brachte eine Botschaft nach Jesaja 55; Vers 6 u. Vers 8-10. Es waren trostreiche Worte; zugleich spornen sie uns an, unsere Aufgabe als Hinterbliebene zu erkennen und dem Herrn in der uns noch gegebenen Zeit treu zu dienen. Dann sang die Gemeinde eines unserer Lieblingslieder "Wo findet die Seele die Heimat, die Ruh? . . Hier ist sie nicht, die Heimat der Seele ist droben im Licht". — Danach hielt Pred. Ernst Regehr eine Wortbetrachtung über Psalm 121; 8: "Der Herr behüte deinen Ausgang und Eingang von nun an bis in Ewigkeit." Er erwähnte einiges aus der Wirkungszeit des Verstorbenen und daß er in seinen Predigten oft auf die Ewigkeit hingewiesen habe.

Ein Trio sang noch das Lied: "Wohin soll ich mich wenden, wenn Not und Zweifel drücken? . . Zu Dir, zu Dir, o Vater". Durch das Gehörte ließ der Herr uns Seinen Trost in einer ganz besonderen Weise zuteilwerden.

Während der Sarg auf den Friedhof getragen wurde, sangen die Versammelten unter den Klängen des Harmoniums das Lied: "Laß mich gehen, daß ich Jesum möge sehen". Am Grabe sprach noch Prediger Regehr und Bruder Eduard Kahl betete zum Abschluß.

Die Glieder der Mennonitengemeinde Delta hatten im Gemeindesaal ein Trauermahl für alle Anwesenden organisiert und so gab es Gelegenheit zu persönlichen Gesprächen. Wir schätzen die uns auf diese Weise erwiesene Liebe sehr hoch und möchten auch an dieser Stelle noch herzlich dafür danken.

Lebenslauf:

Johann Siebert wurde am 11.8. 1899 als Sohn von Johann Siebert und Mathilde geb. Kliewer in Targowek b. Warschau geboren. Seine Eltern lebten gottesfürchtig und so wurde auch er frühe dazu angehalten. Als er eben 7 Jahre alt war, las er seinem todkranken Vater schon aus der Bibel vor; bald darauf starb sein Vater. Für seine Mutter brach eine notvolle Zeit an, doch vertraute sie Gott u. lehrte ihren Sohn dasselbe zu tun. Gern hörte er sie die trostreichen alten Lieder singen und früh wurde in ihm die Freude am Gesang geweckt. Seine Mutter verheiratete sich nach Jahren wieder mit J. Ebert, und als Vater 10 Jahre alt war, wurde seine Halbschwester Martha geboren, die er so sehr liebte und zu der er bis zu seinem Tode ein inniges Verhältnis hatte. Mit 14 Jahren wurde Vater in Dt. Kasun von Aeltesten Rudolf Bartel getauft und in die Mennonitengemeinde aufgenommen.

Während des Ersten Weltkriegs wurde die ganze Familie mit vielen anderen Deutschen nach Rußland verschleppt (in die Gegend von Bachmut). Sie wohnten längere Zeit als Familie auf einem mennonitischen Gut. Dann ging Vater allein in eine andere Gegend und lernte das Leben unter gottlosen Menschen kennen und teilte zum Teil ihren Lebensstil. Da war es wieder die Liebe zum Gesang, die ihn anzog, in einen Saal einzutreten, in dem kräftig und mit Ueberzeugung Evangeliumslieder gesungen wurden. Er fing an, diese Versammlungen zu besuchen, in denen so eifrig gepredigt und so innig gebetet wurde und die Liebe des Herrn überwältigte ihn dermassen, daß er seine Sünden erkannte, Buße tat und sein Leben ganz dem Herrn übergab. Nun begannen wunderbare Stunden der Gemeinschaft, des Gebets und Gesanges, von denen er bis an sein Lebensende mit Begeisterung erzählte. In den Jahren der großen Hungersnot in Rußland hat der Herr ihn und auch die ganze Familie wunderbar versorgt. Als sich die Herrschaft des Kommunismus in Rußland immer mehr breit machte, kehrte die Familie 1922 nach Polen zurück. Hier sahen sie sich in einer sehr schwierigen Lage; die Häuser waren ausgeplündert und baufällig, die Ländereien verwüstet, Arbeitslosigkeit, woimmer angefragt wurde.

Sein junger Glaube wurde hart auf die Probe gestellt. Er mußte sehr schwer arbeiten, um sein tägliches Brot zu verdienen. Das geistliche Leben blühte in jenen Jahren jedoch auf und es gab gesegnete Erweckungszeiten. Da in der nächsten Umgebung eine Arbeit von Gläubigen aus Evang. Lutherischen Kreisen begonnen wurde, reihte sich Vater sogleich mit ein, um seinem Herrn nach Möglichkeit zu dienen. Er trat der Vereinigung des Blauen Kreuzes bei, sang im Chor und zeugte von der großen Liebe seines Heilandes. Er wurde Glied der damaligen "Blätter" (Traktat)-Mission, stapfte oft im Winter durch tiefen Schnee, um bei Deutschen und Polen die Rettung durch Jesus Christus anzupreisen; wurden die Blättchen abgesagt, versuchte er manchmal durch ein polnisches Evangeliumslied die Herzen für den Herrn zu gewinnen.

Am 15.1.1928 verehelichte er sich mit unserer Mutter Mathilde geb. Janke, die ebenfalls treu in Jesu Nachfolge stand. Beide besuchten die Versammlungen in Swydry und später in Samocin. Ihnen wurde Ende 1928 die erste Tochter Elfriede und später Hanna geboren. Es ging durch viel Not und Krankheit. Immer wieder half die starke Hand unseres Herrn auf wunderbare Weise hindurch. Es gab Zeiten, in denen Mutter kaum etwas auf den Tisch zu stellen hatte; wir lernten von Vater, Gott um alles zu bitten und erfuhren schon als Kleinkinder wie augensichtlich unser himmlischer Vater für uns sorgte. Oft gebrauchte Gott liebe Menschen, um uns das erbetene zur rechten Zeit zu senden. An den Abenden nahm Vater sich Zeit, mit uns zu singen und war er auch noch so müde, so erklang es von uns allen mit freudiger Ueberzeugung: "Wenn der, Heiland, wenn der Heiland als König erscheint . . . , oh, dann werden sie glänzen, wie die Sterne so rein".

Vor Kriegsausbruch 1939 wurde Vater ins polnische Heer eingezogen. Nachdem er sich weigerte, wegen seiner christlichen Ueberzeugung die Waffe anzunehmen, wurde er nach vielem Hin und Her vom Polnischen Militärgericht zum Tode verurteilt. Die Sorge um seine Familie wollte ihn übermannen und schwach werden lassen; da wurde er durch einen Mitgefangenen darauf hingewiesen, wie unser Himmlischer Vater viel besser für seine Familie sorgen könne als er selber. Dieser Zuspruch ließ ihn innerlich ruhig und gefaßt bleiben. Nach Tagen der Ungewißheit fügte es der Herr so, daß angesichts des nahenden Deutschen Heeres- alle Gefangenen freigelassen wurden. Unter Bomben- und Granatenhagel bahnte der Herr Vater den Weg, daß er schließlich doch unversehrt heimkehren durfte. Nach der deutschen Besatzung wurden wir als Familie 1940 nach Deutschland umgesiedelt. Anfang 1941 landeten wir in Nienburg/Weser. Die Eltern vermißten die Gemeinschaft der Gläubigen sehr.

Unter der Herrschaft des 3. Reiches galt es, durch die Tat zu bezeugen, welchem König man angehörte. Oft wurde Vater seines Glaubens wegen verlacht und mehrmals wegen erwiesener Hilfe an Gefangenen und Fremdarbeitern mit Verhaftung bedroht. Dennoch machte es ihm Freude, gelegentlich kleine Lebensmittelgeschenke im Walde für die gefangenen Mitarbeiter zu verstecken.

In dieser Zeit begann er auch seinen — wenn auch geringen — Zeugendienst in kirchlichen Kreisen; er suchte, vereinzelte Gläubige zu einer Gruppe zu sammeln und um eine Evangelisation, die in jener Gegend unbekannt war, zu beten. Gegen Ende des 2. Weltkriegs, als die Flüchtlinge in großen Scharen aus dem Osten nach Westdeutschland kamen, reihte er sich in eine Hilfsaktion für Flüchtlinge, die von der Evang.-Luth.-Kirche begonnen wurde, ein. In dieser Zeit wurde die Siebertsche Wohnung auf der Carlotastraße für manche Flüchtlingsfamilie zum Zufluchtsort. Weil die Leute nun für

Gottes Wort aufgeschlossener wurden, wurden kleine Gebetsversammlungen in unserem Heim abgehalten. Nachdem auch Geschwister Richard Zinser (Prediger der Evangel. Freikirchlichen Gemeinde) zu uns kamen, begannen regelmäßige Gebetsstunden. Nun setzte sich Vater dafür ein, daß die Evang.-Luth.-Kirche den Gemeindesaal am Stahnwall für Sonntägliche Andachten genehmigte. Hier fanden auch mehrere Evangelisationen statt; in dieser Zeit bekehrten sich auch seine Töchter. Prediger Zinser organisierte die Gemeindegründung und 1947 fand das erste Tauffest in Nienburg statt; die hier noch unbekannte Erwachsenentaufe verursachte zum Teil Erstaunen und auch Empörung. Am 18. Juli 1948 ließ sich Vater "mit seinem ganzen Hause" auf seinen Glauben taufen. Es folgten noch gesegnete Stunden der Gemeinschaft. Dann entschloß sich Vater dazu, mit der Mennonitischen Gruppe auszuwandern. Der Herr fügte es so, daß wir von den 1770 Passagieren der "Volendam" anstatt nach Paraguay, mit den 770 Personen in dem klimatisch und damals auch wirtschaftlich besser stehenden Ländchen Uruguay an Land konnten. Auf der "Volendam" wurde die kleine Mennoniten-Brüder-Gemeinde gegründet, der sich auch unsere Familie anschloß.

Schon in der Anfangszeit in Uruguay wurde Vater als Hilfsprediger gewählt; er diente gern und setzte sich auch nach Kräften in der Gemeindearbeit ein. Etwa 1955 wurde er zum Prediger ordiniert. Seine Aufgabe bestand zumeist darin "Lücken auszufüllen", d.h., wenn die lieben kanadischen Prediger auf Reisen waren, den Dienst zu versehen und auch kleine Gruppen im Landesinnern zu betreuen. Er tat dies mit ganzer Hingabe und Treue. In den letzten Jahren leitete er meistens die Bibelstunden der kleinen deutschsprachigen Gruppe der MB-Gemeinde Penarol (Montevideo). Die Gemeinschaft mit wahrhaft Gläubigen lag ihm sehr am Herzen; so besuchte er auch nach Möglichkeit die Versammlungen der russischsprechenden Baptistengemeinde im Zentrum der Stadt, wo er sich sehr wohlfühlte und zur Ehre unseres Herrn mit in die russischen Evangeliumslieder einstimmte. Er besuchte auch Einsame und Kranke. Er selber erfreute sich sehr viele Jahre und bis zuletzt einer guten Gesundheit. Seine lebendige und impulsive Art wirkte oft ansteckend.

Bis zuletzt war es sein Wunsch, nicht mit leeren Händen vor seinem Herrn zu erscheinen, sondern ein wahrer Zeuge Jesu Christi zu sein. Er sehnte sich danach, wieder einmal eine recht lebendige Versammlung zu haben und wünschte sich ein Osterfest mit reger Beteiligung in Zeugnissen und Predigt und frohem Lobgesang. In der Tasche seiner Kleider, die er bei seinem Unfall trug, fanden wir den Entwurf für das Osterprogramm 1978, in dem er als Schlußlied notiert hatte: "Jesus lebt, mit Ihm auch ich! Tod, wo sind nun deine Schrekken? Er, Er lebt und wird auch mich von den Toten auferwecken. Er verklärt mich in Sein Licht; dies ist meine Zuversicht!"

Der Herr hat ihn vor Ostern heimgerufen. Obwohl wir ihn sehr vermissen und uns seine lebendige und aktive Art sehr fehlt, mischt sich unsere Trauer mit einem Gefühl der Freude, daß er sein Osterfest schon beim Herrn erleben durfte. So warten wir auf den Tag, wo wir den Herrn vereint für die herrliche Errettung preisen werden.

Er hinterläßt seine Frau Mathilde (beinahe 80-jährig und seit Jahren leidend), seine Töchter: Elfriede (Stasieniuk) und Hanna, seinen Schwiegersohn, 3 Enkelkinder, seine Schwester Martha Ossowski in Marburg/BRD. und viele Freunde, die ihn betrauern.

Im Namen der Familie:
Hanna Siebert

PS: Für die inzwischen eingegangen Beileidsbriefe und Karten lieber Geschwister sowie für die Fürbitte danken wir allen ganz herzlich.

Dina Buhlin †

(Coaldale, Alberta)

Psalm 90, 1: "Herr, Gott, Du bist unsre Zuflucht für und für" und Vers 12 "Lehre uns bedenken, daß wir sterben müssen, auf daß wir klug werden."

Berichte hiermit von dem Heimgang und Begräbnis unsrer Gemeindeschwester Dina Buhlin. Geboren in Rußland am 28. August 1907, durfte sie nach längerem Leiden am 7. Juni 1978 im Lethbridge Hospital, im Alter von 70 Jahren heimgehen. Viele kennen sie von früher als Frau Jakob J. Loewen, mit dem sie anno 1926 aus Rußland auswanderte und sie dann zuerst in Vauxhall, Alberta, wohnten. Später, 1936 zogen Loewens dann nach Chilliwack, B.C. und seit 1949 wohnten sie in Coaldale, wo Dinas erster Mann Jakob J. Loewen am 12. Oktober 1972 starb.

Sie hinterläßt ihren jetzigen Ehemann Philip Buhlin, 5 Söhne und 2 Töchter mit Familien, worunter 15 Enkelkinder.

Das Begräbnis war hier in Coaldale am 10. Juni. Br. Heinrich Nickel sprach über das Wort Gottes nach Jakobus 4, 14, wo es heißt: "Die ihr nicht wißt, was morgen sein wird. Denn was ist euer Leben? Ein Dampf ist's der eine kleine Zeit währt, darnach aber verschwindet er". Der Redner wies hin auf die Kürze unsres Lebens, im Vergleich mit der langen unendlichen Ewigkeit. Er betonte weiter, wie Freude und Leid oft das Leben der Menschenkinder so wechselhaft gestalten, doch als Jünger Jesu Christi, als Diener des Allerhöchsten, sind wir sichergestellt für Zeit und Ewigkeit. Zum Schluß las Br. Nickel uns aus Offb. 7, 14, wo es heißt: "Diese sind's, die gekommen sind aus großer Trübsal und haben ihre Kleider gewaschen und haben ihre Kleider helle gemacht im Blut des Lammes." Auch wurden wir hingewiesen auf die wunderbare Stelle in Offb. 21, wo wir in Vers 4 lesen: "Und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein."

Br. Leonard Schroeder von Lethbridge sang zwei schöne Solos: "Does Jesus care" und "I shall know him".

Nach der Beerdigung und dem Trauermahl fuhr ein jeder wieder in das Seine und jeder, ob jung oder älter, hatte Ursache zu fragen: Wer ist der Nächste — bin ich's?

Die hinterbliebene Trauerfamilie dankt hiermit für alle erwiesene Liebe und Teilnahme!

Im Auftrage B.J. Dick, Korr.

Tina Wiens †

(St. Catharines, Ont.)

Schwester Tina Wiens, Tochter von Abram und Anna Teichrieb, wurde am 27. Juli 1923 in Sibirien geboren. 1929 verließ ihre Familie Rußland, reiste über China und kam 1932 in Paraguay an. Tina verlebte eine glückliche Kindheit und mit 14 Jahren nahm sie den Heiland als ihren persönlichen Erretter an und wurde zwei Jahre später getauft und in die Mennoniten-Brüdergemeinde aufgenommen.

Franz Wiens und Tina Teichrieb heirateten am 23. März 1946. Gott segnete sie und schenkte ihnen drei Jungen und vier Mädchen. 1971 durften sie mit Verwandten und Freunden das Fest ihrer Silberhochzeit feiern.

Schwester Tina hinterläßt die trauernde Familie: Ihren geliebten Gatten Franz und die Kinder: Anni und Heinz Duerksen, Irene und Gerd Esau in Paraguay, Abe und Agnes Wiens in St. Catharines, Kathy, Ernie und Susan noch zu Hause und Fritz in Paraguay. Es betrauern sie auch vier Enkelkinder, ihre Eltern und zwei Schwestern in Paraguay und zwei Brüder in B.C.

Am 31. März versammelten sich Verwandte und Freunde in der Scott St. Gemeinde, um der Schwester das letzte Geleit zu geben. Br. Penner eröffnete die Feier mit Gebet. Das Lied: "Wenn ich am Ufer des Jordans steh . . ." wurde von ihren Verwandten gesungen. Ein Telegramm von Paraguay von ihren Eltern und den Kindern wurde vorgelesen.

Br. Abe Block brachte die deutsche Ansprache nach 2. Kor. 5, 1 unter dem Thema: "Die letzte Umsiedlung." Das Lösen bei der Umsiedlung. Wovon? 1. Wirtschaft und Haushalt. 2. Geschwistern und Freunden. 3. Von den Kindern. 4. Vom Ehegatten und 5. Sich selbst loslassen. Der Gewinn der Umsiedlung: 1. Kor. 15, 44. Ich ziehe in eine neue Gemeinschaft. Gelange zu der Erfüllung meines Glaubens; der Glaube wird Wahrheit. Die Unruhe dieser Zeit wird durch die Ruhe beim Herrn ersetzt; und zuletzt gelange ich durch die fremde Welt zur Heimat. Es kommt für uns alle ein Umzug. Wird es ein Umzug des Trostes sein?

Br. Penner sprach über die Gedanken und Wege Gottes nach Jesaja 29, 11-14. "Ich habe Gedanken des Friedens mit Euch, spricht Gott, und meine Gedanken sind höher denn eure". Nach dem Lied: "Die Zeit ist kurz, o Mensch sei weise" hielt Br. Block das Schlußgebet. Auf dem Friedhof las Br. Penner 1. Kor. 15, 50-57. Das Mahl zum Gedächtnis der Schwester wurde im Kellerraum der Kirche gehalten. Eine Gruppe diente mit zwei Liedern: "Wenn des Lebens Stürme tosen." und "Er führet mich". Der Schwager Abram Wiens las noch ein Telegramm aus Paraguay vor und andere Trostworte, die eingesandt waren. Er gab kurz Gelegenheit für Zeugnisse aus den Bänken: Was die Schwester mir bedeutete. Ps. 103 war der Schwester in der letzten Zeit wichtig gewesen. Zum Schluß wurde gemeinsam das Lied: "Nimm Jesu meine Hände" gesungen.

Im Auftrage der Trauerfamilie:
Gerhard Wall.

Einladung

Zu einem allgemeinen Altenfest in der Winkler Bibelschule (W.B.I.) in Winkler (vormals auf dem Winkler Bibel Camp abgehalten), am 9. Juli 1978, 10 Uhr morgens bis 3.30 nachmittags. Die Gastredner sind: Erich L. Ratzlaff, Winnipeg, morgens, und Jacob P. Wiebe, Winkler, nachmittags. Bitte einen Imbiß mitzubringen; für heißes Wasser wird gesorgt. Jedermann ist willkommen!

Das Komitee

Aus den Gemeinden

Tofield, Alberta

"Denn dazu seid ihr berufen; sintemal auch Christus gelitten hat für uns und hat uns ein Vorbild gelassen, daß ihr sollt nachfolgen seinen Fußstapfen" (1. Pet. 2, 21).

Berufen zu leiden? Warum aber das? Die Antwort ist, sintemal auch Christus gelitten hat für uns. Das schwerste Leiden, das Jesus freiwillig für uns erduldete, war als er unsere Sünden selbst hinaufgetragen hat an seinem Leibe auf das Holz (1. Pet. 2, 24). Nach Ps. 8, 4 war die Erschaffung der Himmel, des Mondes und der Sterne für den Schöpfer ein Fingerwerk. Als der Sohn Gottes aber unsere Sünden auf sich nahm, dann hat er schon in Gethsemane so gelitten, daß sein Schweiß war wie Blutstropfen. Unsere Sünden zu tragen, nahm seine ganze Kraft, sein Blut und sein Leben. Wie gerne würden wir allem Leiden aus dem Wege gehen! Jesus aber sagt, wer mir folgen will, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich täglich und folge mir nach. Paulus sagt, ich sterbe täglich. In Gal. 5, 24 heißt es: "Welche aber Christo angehören, die kreuzigen ihr Fleisch samt den Lüsten und Begierden". Zu all diesen Leiden sind wir berufen, auf daß wir Jesu Miterben sein können. Ueber uns kommen auch manche andere Leiden. Wir können aber getrost sein, denn auch sie dienen denen, die Gott lieben zum Besten.

Hatte die Gelegenheit eine Schule und einige Heime zu besuchen, wo geistesschwache Kinder untergebracht sind. Mein Sohn Edwin hat gegenwärtig die Aufsicht über diese Schule und die Heime. Die Schule und auch die Heime werden von der Regierung und durch Wohltätigkeitsgelder unterhalten. Man versucht, den Geistesschwachen etwas beizubringen. Manche können auch ein leichtes Handwerk erlernen. Andere sind unfähig, sich selbst zu bedienen. Viele von diesen Armen sind dann noch körperlich belastet. Da habe ich dann viel Jammer und Not gesehen. Es war gerade ein Tag, wo auch die Eltern zu Besuch kommen durften. Ein Vater trug seine Tochter zum Mittagstisch. Sie war sehr verkrüppelt und konnte auch nicht sitzen. Die Mutter versuchte dem großen Kind, vielleicht zwölf Jahre alt, die Speise zu geben. Das Kind hatte aber große Schwierigkeit, es zu sich zu nehmen. Dann sah ich ein feines, intelligentes Ehepaar, das besonders traurig zu sein schien. Auf dem Schoß des Vaters saß ein bildschönes Mädchen von vielleicht 16 Jahren. Ihr Blick aber war starr und geistesleer. Ich dachte, kein Wunder, daß die Eltern so traurig sind. Alle Fälle sind nicht ganz so traurig. Ich habe mich aber noch oft nachher gefragt: Bin ich auch dankbar genug für einen gesunden Leib und einen gesunden Geist? Ich verstehe jetzt meinen Vater besser, der sehr oft für die geistige Gesundheit seiner Kinder dankte.

Da kommt ein Brief eines 16 jährigen Mädchens in meine Hand. Der Brief ist an ihren Bruder gerichtet, der unlängst in einem Autounfall zu Tode gekommen ist. Ja, das ist etwas sonderbar. Der Brief aber offenbart solchen tiefen Schmerz und Verlust, daß es einem tief zu Herzen geht. Da ist keine Bitterkeit, aber doch die große, ungelöste Frage: Warum? Es ist da auch die Hoffnung des Wiedersehens, aber nicht ganz klar, worauf sich die Hoffnung stützt. Welch ein Vorrecht haben wir doch, wenn wir uns auf Joh. 11, 25 stützen dürfen: "Wer an mich glaubet, der wird leben, ob er gleich stürbe."

Den 20. Mai waren wir auf dem Begräbnis meiner lieben Schwester, Anna Reimer. Nach vielen Jahren war sie die Erste, die aus unserem Geschwisterkreis, genommen wurde. Sie war auch die Erste, die aus ihrer eigenen Familie abgerufen wurde. Der liebe Schwager Johann Reimer trauert um seine treue und liebe Gehilfin. Die 6 Söhne und 3 Töchter mit ihren Familien, trauern um ihre liebe Mutter und Großmutter. Ich hoffe, ein Nachruf wird noch von Vauxhall kommen. Möchte hier nur noch erwähnen daß das ganze Begräbnis sehr taktvoll und tröstend gestaltet war. Der größte Trost war, zu wissen, daß die Abgeschiedene durch die Gnade Gottes ein Eigentum des Herrn war.

Bin auch noch mit anderen Leidenden in Berührung gekommen. Immer wieder ist die große Frage: Warum? Auch Gläubige kommen manchmal in große innere Kämpfe, und es will ihnen dunkel werden. Das ist eigentlich kein Wunder, denn auch um Hiob wurde es in seinem großen Leiden dunkel (Hiob 19, 7. 8). Als er seine Kinder und all sein Hab und Gut verloren hatte, konnte er noch sagen, der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen; der Name des Herrn sei gelobt. Auch als er schon krank war, konnte er sagen: "Haben wir Gutes empfangen von Gott und sollten das Böse nicht auch annehmen?" Als Gott aber auf sein Schreien nicht antwortete, wurde es finster um ihn. Dann fing er an, an seinem Gott irre zu werden und er wäre schier am Leben verzagt. Dann kommt er so weit, daß er sagt, daß Gott ihm Unrecht tut. Gott aber wandte auch dieses tiefe Leiden Hiobs zum Guten für ihn und unzähligen Menschen, die seine Leidensgeschichte lesen. Hiob konnte zuletzt sagen: "Ich hatte von dir mit den Ohren gehört; aber nun hat mein Auge dich gesehen." Zwiefältig wurde Hiob alles erstattet, das er verloren hatte. Gott wird auch das Leiden seiner Kinder göttlich vergelten. Die Frage ist dann, sind wir willig für ihn zu leiden?

Den 9. Juli gedenkt unsere Gemeinde ihr 50. Jubiläum zu feiern. Unlängst fuhren unser Chor und unser Pastor mit einem Programm, die Gemeinde zu Gem besuchen. Die Geschwister waren dankbar, daß der Herr mit ihnen gewesen war.

Dienstag abends, den 30. Mai gab Br. Peter J. Dyck aus dem MCC Bericht über den Anfang und die Erweiterung der Hilfsarbeit. Leider war die Zahl der Besucher an diesem Abend nicht sehr groß. Es hätten aus den drei Mennoniten-Gemeinden mehr sein sollen. Es wurde bedauert, daß beinah keine Jugend gekommen war. Br. Dyck sagte sehr klar, daß sachliche Kritik willkommen sei. Auch Mißverständnisse könnten besprochen werden. Es wurden solche aber nicht hervorgehoben und konnten also auch nicht geklärt werden. Das schon 25 Prozent Nichtmennoniten sind, die im MCC mitarbeiten, sollte uns doch etwas Bedenken geben.

Wir haben jetzt ausgezeichnetes Wetter. Die Frühlingsarbeit geht ihrem Ende zu. Es hat in der letzten Zeit viel geregnet. Jetzt ist es sehr warm. Alles steht im üppigen Grün und die Blumen blühen.

Zum Schluß möchte ich alle Leser, besonders die Leidenden grüßen mit dem trostreichen Liede: "Was Gott tut, das ist wohlgetan".

Euer, im Herrn verbundener,
Jacob Riediger, Korr.

Ein zweites Tauffest in 1978

Dieses hatte die MB-Gemeinde zu Winkler im April. Drei Personen wurden getauft. Es waren Paul Matousek, Sohn von Leda und Paul Matousek, die im Januar getauft wurden.

Auf dem Bilde (v.l.n.r.): Pastor John D. Stoesz, Paul und Leda Matousek, Sohn Paul Matousek, Elaine Goertzen, Garry Schellenberg, beigeordneter Pastor Dale Warkentin.

Seine Mutter war lange Zeit krank, ist aber wieder zu Kräften gekommen. Schwester George Labun hatte ihm geholfen, als er sich gänzlich für den Herrn entschloß. Beiliegend ist ein Bild. Da sehen wir, von l.n.r., unseren Pastor John D. Stoesz, dann Paul und Leda Matousek (getauft den 22. Januar 1978), Sohn Paul Matousek, Elaine Goertzen, Garry Schellenberg und der beigeordnete Pastor, Dale Warkentin.

Elaine Goertzen erzählte, daß sie schon einige Jahre die Versammlung der Jugend in unserer Gemeinde besucht hatte. Sie hatte in Cathy Kroeker (Tochter von Don Kroekers) eine treue christliche Freundin gefunden. Ihre Eltern Peter Goertzen besuchen die E.M.M. Gemeinde in Winkler. Sie war durch Bibelstudium zur Klarheit gekommen, daß sie sich durch die Taufe der MB-Gemeinde anschließen wollte.

Garry Schellenberg ist der Sohn von Tina und Abe Schellenberg.

Bei der Aufnahme am Abend wurde auch der betagte Br. Wilhelm Klassen (über 90) aufgenommen. Er wohnte früher in Winkler. Als seine Gattin in Winnipeg in einem Pflegeheim war, zog er nach Winnipeg und wurde da Glied in Nord Kildonan. Gegenwärtig ist er im Salem persönlichen Pflegeheim in Winkler. Eine Schwester Margaret Kroeker wurde auch aufgenommen.

Frau J.J. Janzen, Korr.

WALTER KEHLER
B.A., LL.B.
Rechtsanwalt und Advokat
Richardson and Company
Telefon: 957-1670

Aus aller Welt

USA — Der amerikanische UNO-Botschafter Andrew Young hat sich in New York für Gespräche zwischen den USA und der Sowjetunion über Konflikte beider Länder in Afrika eingesetzt und zugleich ein militärisches Eingreifen der USA auf dem Schwarzen Kontinent zur Eindämmung des kommunistischen Einflusses als "nicht lohnend" abgelehnt. In der amerikanischen Politik müßten die Wirtschaftsinteressen und Menschenrechtsfragen der USA Vorrang haben, erklärte Young.

Ich kann nur immer wieder sagen, daß jeder, der meint, daß auch nur ein Tropfen amerikanischen Bluts für Tausende Meilen von Sand vergossen werden sollte, verrückt ist", erklärte Young.

— Das sogenannte Mormonen-Testament des vor zwei Jahren gestorbenen Howard Hughes ist nicht von dem reichen amerikanischen Geschäftsmann geschrieben worden. Zu diesem Spruch kam ein Geschworenengericht in Las Vegas, das nach einem Verfahren von mehr als sieben Monaten Dauer elf Stunden über die Frage beriet, ob ein in einem Mormonentempel gefundenes Testament über einen Besitz von 4,2 Milliarden Mark echt oder falsch sei.

Ein Tankwart namens Melvin Dummar hatte das Testament am 27. April 1976 in den Tempel geschmuggelt. Später behauptete er, er habe in der Wüste einen langhaarigen, völlig heruntergekommenen Mann getroffen und ihn zur nächsten Ortschaft gefahren. Erst dort habe sich der Unbekannte zu erkennen gegeben; es war Hughes. Zum Dank habe ihn der Milliardär in seinem Letzten Willen bedacht. Hughes' Verwandte fochten das Testament an; ihre Anwälte machten geltend, daß das drei Seiten umfassende, handgeschriebene Testament von Dummar, seiner Frau und mehreren Helfern gefälscht worden sei.

* * *

Peru — Die peruanische Militärregierung hat den am 19. Mai verhängten Ausnahmezustand sowie das nächtliche Ausgehverbot für die Hauptstadt Lima aufgehoben. Außerdem wurden verschiedene der zeitweilig suspendierten Bürgerrechte wieder in Kraft gesetzt. Die Notstandsmaßnahmen waren verhängt worden, nachdem Preiserhöhungen für Lebensmittel und Benzin zu Unruhen im Land geführt hatten. Dabei waren Dutzende von Menschen ums Leben gekommen.

Am 18. Juni soll eine Verfassunggebende Versammlung in Peru gewählt werden, die das Land auf den Weg der demokratischen Normalisierung bringen soll. Ursprünglich war die Wahl für den 4. Juni angesetzt; sie wurde jedoch wegen Unruhen um zwei Wochen verschoben.

Mit der Aufhebung des Ausnahmezustandes fiel gleichzeitig das Erscheinungsverbot für eine Reihe politischer Zeitschriften.

* * *

Dänemark — Die Befürchtungen der Grönländer, daß ihnen die internationale Kampagne gegen den Kauf von Seehundfellen oder das vom Europarat empfohlene zweijährige Fangverbot die Existenzbasis entziehen könnte, wurden bisher nicht bestätigt. Bei den letzten Pelzauktionen herrschte rege Nachfrage, und die Preise lagen um durchschnittlich 20 Prozent über denen des Vorjahres.

Allerdings handelt es sich in Grönland nicht um Robbenbabys, sondern um die ausgewachsenen Tiere, die von den Grönländern seit Jahrhunderten gejagt werden und für ihre Ernährung etwa von gleicher Bedeutung sind wie für die Europäer das Schweinefleisch.

Auf Grönland und in Kopenhagen wandte man sich insbesondere dagegen, daß in dem Europarat-Bericht nicht zwischen dem Töten der Jungtiere vor Neufundland und der grönländischen Robbenjagd unterschieden wurde. Die jungen Seehunde, deren weißes Fell so begehrt sein soll, kommen nämlich nie nach Grönland. Erst wenn sie einige Jahre alt sind, tauchen sie in den dortigen Gewässern auf. Im Vergleich zu der norwegisch-kanadischen Schlachterei vor Neufundland begnügen sich die Grönländer mit recht bescheidenen Quoten.

Für viele Grönländer ist die Robbenjagd immer noch die einzige wichtige Erwerbsquelle. Von den rund 40,000 Einwohnern ernähren sich etwa 10,000 in der Hauptsache von Seehundfleisch. Die Felle verarbeiten sie. Im letzten Jahr, als aufgrund der internationalen Kampagne die Preise bei den Auktionen rapide fielen, gerieten zahlreiche Familien in akute Schwierigkeiten. Der Staat mußte mit rund 1,2 Millionen DM helfen.

Nun fordert Dänemark eine Revidierung des Fangverbots, das man selbst auf keinen Fall einhalten wird. Dafür hat man verschiedene Gründe. Zum einen ist der Robbenfang in den grönländischen Gewässern schon seit langem quotiert, wobei man sich an wissenschaftlichen Untersuchungen orientiert; zum anderen wächst der Robbenbestand ständig. Ein Jagdverbot würde eine kräftige Dezimierung der Fischvorkommen zur Folge haben. Schließlich versichern die Grönländer, kein Interesse daran zu haben, durch eine Ausrottung der Seehunde einem Großteil der Inselbevölkerung seine wichtigste Einkommensquelle zu entziehen.

* * *

England — Großbritannien hat Chile aufgefordert, unverzüglich das Schicksal Vermißter zu klären. Vor Abgeordneten der Labour-Partei erklärte Außenminister David Owen, die bisherige Weigerung der Militärregierung in Santiago, Auskunft über den Verbleib politischer Häftlinge zu geben, sei von allen Verletzungen der Menschenrechte in Chile am widerwärtigsten. In einer Erklärung des Außenministeriums heißt es: "Die britische Regierung und die Welt warten auf rasche und spürbare Resultate bei der Aufklärung und eine klare Verpflichtung zur Rechtshilfe."

Nach Beendigung ihres Hungerstreiks in mehreren Kirchen Santiagos, durch den sie Auskunft über das Schicksal ihrer verschwundenen Angehörigen erzwingen wollte, hat jetzt diese Gruppe von Chilenen der Militärregierung eine Frist von 30 Tagen gesetzt. Staatschef Pinochet sagte eine Klärung zu. Angeblich wird ein Erlaß der Regierung vorbereitet, der rechtliche Probleme in diesem Zusammenhang regeln soll.

— Die britische Regierung setzt einen Untersuchungsausschuß ein, der Vorwürfe aus der Provinz Nordirland klären soll, mutmaßliche Mitglieder der verbotenen Irisch-Republikanischen Armee (IRA) wurden von der Polizei brutal behandelt. Diese Beschuldigung ist in einem bisher nicht veröffentlichten Bericht der Gefangenen-Hilfeorganisation Amnesty International enthalten, der 78 verschiedene Fälle belegt.

Innenminister Roy Mason erklärte vor dem Unterhaus, die Untersuchung werde unter Ausschluß der Oeffentlichkeit geschehen. Zur Begründung führte er an, auch die angeblichen Opfer von Polizei-Brutalität seien nicht an die Oeffentlichkeit getreten.

Der Europäische Gerichtshof für Menschenrechte in Straßburg hatte vor einigen Monaten Großbritannien von der Anklage der Folterung von IRA-Terroristen in Nordirland freigesprochen; beanstandet wurden jedoch die Verhörmethoden.

* * *

Deutschland — Die Bundesrepublik und die USA wollen ihre Zusammenarbeit bei der Bekämpfung des Drogen- und Rauschmittelmißbrauchs weiter verstärken. Der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Günther van Well, und US-Botschafter Walter Stoessel haben in Bonn Richtlinien in Kraft gesetzt, die die Einrichtung einer zentralen Arbeitsgruppe aus Vertretern der beteiligten Bonner Ministerien, der amerikanischen Botschaft sowie aus Drogensachverständigen der amerikanischen Streitkräfte in der Bundesrepublik vorsehen.

— Kriminelle Aktivitäten, die sich vom Boden der Bundesrepublik aus gegen den jugoslawischen Staat richten, könne die Bundesregierung nicht dulden. Dies erklärte der Staatsminister im Bundeskanzleramt, Hans-Jürgen Wischnewski, bei Eröffnung der Auslandskulturtage der Stadt Dortmund mit Jugoslawien. Gleichzeitig erklärte er, über einen Austausch der in Jugoslawien verhafteten mutmaßlichen deutschen Terroristen und der in der Bundesrepublik einsitzenden Jugoslawen gebe es "keinerlei Absprachen".

— Als unberechtigt bezeichnete ein Sprecher des Bonner Auswärtigen Amtes die scharfe Kritik des tansanischen Präsidenten Julius Nyerere an der westlichen Afrikapolitik. Nyerere sei schlecht informiert, wenn er dem Westen vorwerfe, er benutze die sowjetische und kubanische Präsenz in Afrika als Vorwand, um die eigene Vorherrschaft auf dem Schwarzen Kontinent zu verstärken, sagte der Bonner Sprecher.

Der tansanische Staatschef hatte in einer Erklärung vor dem Diplomatischen Corps in Daressalam behauptet, bei der gegenwärtigen Verhandlungsrunde westlicher Staaten gehe es nicht um die Freiheit Afrikas, sondern um die "fortgesetzte Beherrschung" des Kontinents durch die Westmächte. Besonders hart attackierte Nyerere die Haltung der USA. Der Sprecher des Bonner Auswärtigen Amtes meinte dazu, die USA und die anderen westlichen Staaten wollten nichts anderes, als die Unabhängigkeit der afrikanischen Staaten bewahren und stärken. Diesem Ziel durch wirtschaftliche Hilfsmaßnahmen zu dienen sei Aufgabe der zurückliegenden Pariser Afrika-Konferenz gewesen.

In Nyereres Kritik zeichnet sich die Gefahr einer Spaltung des gesamten Kontinents in zwei Lager ab. Bisher hatte der Präsident von Tansania die Afrika-Politik von US-Präsident Carter unterstützt.

— Syrien und die DDR haben eine Verstärkung ihrer wirtschaftlichen, wissenschaftlichen und technischen Zusammenarbeit vereinbart. Der stellvertretende DDR-Ministerpräsident Günther Kleiber unterzeichnete die entsprechenden Dokumente zum Abschluß seines sechstägigen Besuchs in Damaskus. Außerdem wurde ein Abkommen über Kooperation in den Bereichen Transport, Nachrichtenwesen und Landwirtschaft geschlossen.

Vor der Rückreise Kleibers hieß es in einer gemeinsamen Presseerklärung, ohne den "totalen Rückzug der israelischen Streitkräfte aus allen 1967 besetzten arabischen Gebieten und (ohne die) Garantie der unveräußerlichen nationalen Rechte des palästinensischen Volkes" gebe es im Nahen Osten keine "globale und gerechte Lösung". Zu den nationalen Rechten der Palästinenser gehöre die Gründung

eines unabhängigen Staates. Israel wird in dem Kommunique einer "aggressiven Politik" beschuldigt.

— 304 Bürgern der DDR ist nach Angaben des Bundesinnenministeriums im Mai dieses Jahres die Flucht in den Westen gelungen. 44 Personen kamen über Minenfelder, Stacheldrahtverhaue und den Todesstreifen in die Freiheit. Die Mehrzahl der Flüchtlinge gelangte jedoch über Drittländer in die Bundesrepublik oder kehrte von Reisen nicht in die DDR zurück. Seit Jahresbeginn haben sich damit 1325 Flüchtlinge in den Notaufnahmelagern der Bundesrepublik gemeldet. Im Vergleichszeitraum des Vorjahres waren es 1133 Personen.

— Der Deutsche Bundestag hat mit Zustimmung aller Fraktionen die rechtlichen Voraussetzungen für eine Beschleunigung von Terroristenprozessen geschaffen. Um dieses Ziel zu erreichen, kann künftig die Staatsanwaltschaft die Strafverfolgung auf die besonders schweren und absolut beweisbaren Delikte konzentrieren. Verfahrensverzögerungen durch Befangenheitsanträge gegen Richter soll es nicht mehr geben, denn nach der Neuregelung muß der Prozeß aufgrund eines solchen Antrages nicht mehr unterbrochen werden. Außerdem entfällt die Pflicht zur Verlesung von Urkunden in Hauptverhandlungen. Bundesjustizminister Jochen Vogel (SPD) erklärte, nach seiner Schätzung seien im Stammheimer Prozeß von den 192 Verhandlungstagen rund 50 Tage allein für Ablehnungsgesuche und ihre Entscheidung "verbraucht worden".

— Terroristen, die zu einer über drei Jahre dauernden Freiheitsstrafe verurteilt werden, sollten nach Auffassung des Deutschen Richterbundes bei Verdacht auf weitere terroristische Aktivitäten nach der Haftentlassung in Sicherheitsverwahrung genommen werden. Mit dieser Forderung ging die Vereinigung von Richtern und Staatsanwälten in Karlsruhe über die im Bundestag verabschiedeten neuen Gesetze zur Terrorbekämpfung hinaus. Gleichzeitig sprach sich der Richterbund gegen jede Durchsuchung von Richtern und Staatsanwälten aus.

Die Organisation bedauerte die mangelnde Bereitschaft vieler verantwortlicher Politiker, notwendige gesetzliche Voraussetzungen für eine wirksame Bekämpfung des politisch motivierten Terrorismus zu schaffen. Insbesondere das Beweisantragsrecht biete eine "breite Einfallspforte", Prozesse zu verzögern. Der Richterbund plädierte dafür, daß "nicht der Wahrheitsfindung dienende Beweisanträge leichter als bisher zurückgewiesen werden können".

— Bei einem Zusammenstoß zweier Omnibusse bei Ebratshofen im Landkreis Lindau (Bodensee) sind 15 Heidelberger Kinder zwischen 14 und 16 Jahren und zwei Lehrer verletzt worden. Die Kinder, die Ferien in einem Landschulheim machten, mußten ärztlich behandelt werden. Am schwersten verletzt wurden die Busfahrer. Der Fahrer und die Fahrerin arbeiten nicht nur für dasselbe Busunternehmen, sondern sind auch durch andere Bande verknüpft: sie sind ein Ehepaar.

* * *

UdSSR — In der Abhör-Affäre um die Moskauer US-Botschaft ist die sowjetische Regierung zum Gegenangriff übergegangen: Das Außenministerium der UdSSR erhob in einer Demarche beim State Department schwere Beschuldigungen gegen den amerikanischen Geheimdienst.

"In letzter Zeit wird in den Vereinigten Staaten eine der Sowjetunion feindliche Kampagne geschürt, die den Zweck verfolgt, ungesetzliche Handlungen der US-Botschaft in der UdSSR zu verschleiern und die Aufmerksamkeit von der geheimdienstlichen und subversiven Tätigkeit, die von den amerikanischen Sonderdiensten vom Botschaftsgebäude aus gegen die Sowjetunion betrieben wird, abzulenken. Im Verlauf dieser Kampagne hat die amerikanische Seite provokatorische Beschuldigungen wegen irgendeines 'Eindringens' in das Gebäude der Botschaft erhoben und behauptet, in der Botschaft seien angeblich elektronische Abhöranlagen entdeckt worden", heißt es in einer von der amtlichen Nachrichtenagentur verbreiteten Erklärung.

— Der im Exil lebende russische Dichter Solschenizyn hat Amerika und den Westen in einer Rede hart kritisiert. Er beschuldigte sie der Verweichlichung angesichts des immer stärker werdenden Ostens. "Sollte jemand mich fragen, ob ich den Westen so, wie er heute ist, meinem Land als Modell empfehlen könnte, so müßte ich diese Frage in aller Offenheit mit Nein beantworten", sagte Solschenizyn. "Nein, ich kann Ihre Gesellschaft in ihrem gegenwärtigen Zustand nicht als ideal für die Umwandlung unserer Gesellschaft empfehlen. Durch intensives Leiden hat unser Land jetzt eine spirituelle Entwicklung von solcher Intensität erreicht, daß das westliche System in seinem gegenwärtigen Zustand spiritueller Erschöpfung nicht attraktiv erscheint. Die westliche Welt hat ihre Zivilcourage verloren, als Ganzes wie auch in den einzelnen Ländern, in den einzelnen Regierungen, den Parteien und natürlich auch in den Vereinten Nationen."

Der Presse warf Solschenizyn vor, die "göttlichen Seelen der Menschen mit Klatsch, Unsinn und leerem Geschwätz zu füllen". Er beschuldigte die Presse, zur größten Macht der westlichen Welt geworden zu sein, und er meinte, daß es auch "ein Recht gebe, nicht informiert zu sein". Gleichzeitig warf er den Medien vor, unbeliebte Ansichten zu unterdrücken. Das Ergebnis seien "starke Massenvorurteile und eine selbsttäuscherische Interpretation der gegenwärtigen Welt, die einen versteinerten Schutzschild um den Verstand der Menschen" lege.

Der Russe warnte vor engen Bindungen zwischen Amerika und China. Eine solche "Allianz mit dem Bösen" sei zum Scheitern verurteilt. Sollten die Vereinigten Staaten in einem künftigen Weltkrieg China als Verbündeten wählen, würde, "Amerika selbst Opfer eines Völkermordes werden, wie er in unseren Tagen in Kambodscha herrscht".

Zu Afrika sagte Solschenizyn: "Verschiedene amerikanische Experten haben naiv vorausgesagt, daß Angola das Vietnam der Sowjetunion werde oder daß die kubanischen Expeditionen in Afrika am besten durch besondere Höflichkeit Amerikas gegenüber Kuba unterbunden werden könnten. Wenn Sie nur wüßten, wie die jüngsten Funktionäre des Kremls über Ihre politischen Experten lachen. Und Kuba verhöhnt die USA ganz offen, indem es seine Truppen zu fernen Abenteuern losschickt, von einem Land, das direkt neben Ihrem Land liegt."

* * *

Zaire — Die interafrikanische Friedenstruppe, die in der zairischen Provinz Shaba eingesetzt werden soll, wird aus 2684 Mann aus sieben verschiedenen Ländern bestehen. Das meldete die zairische Nachrichtenagentur Azap. Der Truppe werden nach Angaben der Agentur 1511 Soldaten aus Marokko, 500 Senegalesen, 300 Soldaten aus dem Zentralafrikanischen Kaiserreich, 159 Togolesen sowie 110 Sanitäter der Elfenbeinküste und 60 Aegypter angehören. Gabun schickt einen Spähtrupp von 44 Mann.

* * *

Israel — Ein israelisches Kommando hat in der Nacht zum Freitag, dem 9. Juni, den Stützpunkt der palästinensischen Guerrilla-Organisation El-Fatah, Dar el-Burdsch, zerstört. Kurz nach Mitternacht griffen israelische Truppen von See und aus der Luft den am Mittelmeer etwa zehn Kilometer südlich der libanesischen Hafenstadt Sidon gelegenen Stützpunkt an. Unter dem Feuerschutz aus Schiffsgeschützen stürmte eine nichtgenannte Zahl von Soldaten die Anlagen und sprengte nach israelischer Darstellung sechs Gebäude, Motor- und Schlauchboote sowie Munitions- und Waffendepots der Palästinenser.

Bei der Sprengung der Gebäude wurden zwei israelische Offiziere durch einstürzende Mauern getötet, acht weitere Israelis erlitten Verletzungen. Nach israelischer Darstellung leisteten die Palästinenser keinen nennenswerten Widerstand. Ein Militärsprecher in Tel Aviv bezeichnete den Angriff als "Präventivschlag", da der israelische Geheimdienst über Beweise dafür verfüge, daß von Dar el-Burdsch aus für die nahe Zukunft eine Operation der Palästinenser gegen Israel geplant gewesen sei. Der Sprecher teilte mit, daß die israelischen Fallschirmjäger mindestens acht getötete Palästinenser gezählt hätten. Die rund 40 Verteidiger des Stützpunktes seien vertrieben worden.

Von palästinensischer Seite hieß es im Gegensatz zur israelischen Darstellung, es seien acht Israelis, neun Zivilisten und fünf Guerrillas ums Leben gekommen. Die Palästinenser hätten 75 Minuten lang erbitterten Widerstand geleistet. In Tel Aviv wurde die Dauer der Operation mit 15 Minuten angegeben.

Memorien . . .

(Fortsetzung von Seite 6 – 4)

stentum und liebäugelt mit der Welt.

Es gibt heute drei Klassen von Menschen. Es gibt solche, die es ablehnen, den realistischen Tagesproblemen ins Auge zu sehen Millionen der jüngeren Generation ertränken ihre Sinne im drogengepeitschten Meer der Halluzinogene. **Andere versuchen**, ohne einen festen Glauben den Ungewißheiten der Stunde entgegenzutreten.

Dann gibt es noch eine andere Gruppe von Menschen, die der Welt in **Frieden** und mit Haltung gegenüberstehen. Verwirrte Zeiten beunruhigen sie nicht, denn sie wissen, was das Morgen bringen wird.

Mein lieber Leser: Zu welcher Klasse gehörst du?

Nun wird das Korn geschnitten
am sommerheißen Tag.
Das Jahr steht in der Mitten,
und Rosen blühn am Hag.
Das Land ist allerwegen
voll Frucht und ernteschwer,
ist voll von Gottes Segen,
ohn den kein Gräslein wär.

Auch heuer gibt in Gnaden
uns Gott das täglich Brot,
bewahrt das Land vor Schaden
und uns vor Hungersnot,
verschont uns seine Kinder,
noch immer in Geduld,
beschenkt uns arme Sünder
trotz aller unsrer Schuld.

Drum kommt und laßt uns danken
aus tiefstem Herzensgrund
dem Gott der ohne Schranken
macht seine Liebe kund!
Laßt Dank und Lob uns leben
ihm, der so treu uns liebt,
der uns viel Gut's gegeben
und täglich wieder gibt!

POSTAGE PAID IN WINNIPEG

King Road MBG

(Clearbrook, B.C.)

Der Sonntag des 4. Juni war für unsere Gemeinde ein besonderer Freudentag. Drei Personen wurden auf ihr Bekenntnis des Glaubens getauft und in die Gemeinde aufgenommen. Durch das schöne Wetter begünstigt, (es wurde an diesem Tag 30 Grad Celsius) füllte sich die Kirche wohl bis auf den letzten Platz.

Mit den Versen aus Römer 6, 3-4 und Gebet begrüßte Bruder Jakob Franz die Versammlung. Dann folgte ein Lied vom Chor: "Am schönen Tag des Herrn." Dann machte Prediger Heinrich Loewen die Einleitung. Dazu las er die Verse aus Kol. 1, 12-14. Er sagte etwas über das Thema: "Freigemacht von der Knechtschaft." Anschließend sang der Chor das Lied: "Es ist Heiligkeit mit ihm zu gehn."

Dann folgte die Taufansprache von Gemeindeleiter Jakob Franz nach 1. Pet. 3, 21. Daraus hob er einige Gedanken im Zusammenhang zur Taufe hervor. Taufe bedeutet nicht Bekehrung, nicht Abwaschen von Sünden, auch ist sie nicht die Tür zur Gemeinde, denn Jesus sagte, "ich bin die Tür"; sondern die Taufe ist ein Gehorsamsschritt, ein Bekenntnis, ein Symbol.

Während sich die Brüder und Täuflinge zur Taufhandlung anschickten, sang die Gemeinde das Lied: "Wenn Friede mit Gott." Dieser Friede, den die Welt nicht kennt, und den die Täuflinge auch in ihren Ansprachen bezeugten, erfüllte uns von Neuem. Mit dem Lied: "O Gott sei gelobt", schloß der Vormittag ab.

Abends versammelten wir uns wieder, um die Neugetauften in die Gemeinde aufzunehmen. Br. Franz begrüßte die Gemeinde und las einige Verse aus Ps. 23 und sagte etwas über den Vers. Dann sprach Br. Peter Penner zu den Neugetauften über die biblischen Richtlinien, an die wir uns als Glieder der Gemeinde halten müssen, wenn wir das Ziel erreichen wollen. Daß Gott uns von Anfang an erwählt hat, ist keine Irrlehre, sagte er. Dieser Plan ist in der Prophetie festgelegt. Weiter betonte er die Notwendigkeit der Gemeinschaft der Gläubigen. Auch das Brotbrechen sollte eine innere Stärke bringen. Weiter ist die Pflege des Gebets für uns alle von größter Bedeutung. Diese Gnadenmittel legte er uns neu aufs Herz.

Es folgte die Aufnahme der drei Geschwister. Nachdem sie niedergekniet waren, betete Br. Franz über ihnen, sprach den Segen, und hieß sie willkommen in der Gemeinde.

Zur Abendmahlsbotschaft las Br. Heinrich Loewen noch einige Verse aus 1. Kor. 11 vor. Er betonte, daß das heilige Mahl keine Erfindung sei, sondern vom Herrn verordnet wurde. Seine Worte galten uns allen, aber besonders den Neugetauften, die es heute zum ersten mal nehmen. Während des Abendmahls sang die Gemeinde die Lieder: "Zermalmtes Brot des Lebens" und "Sagt an, vergoß der Herr sein Blut". Zum Schluß trat Br. Franz mit den drei Geschwistern ab nach draußen. Dort vor der Tür hatte jeder die Gelegenheit ihnen die Hand zum Willkommengruß zu reichen.

J.J. Penner, Korr.

Borrissower — Ignatjewer — Gregorjewer Treffen

Vor einiger Zeit haben wir bekanntgegeben, daß solches Treffen am 10. Juli 1978 in der Kirche der Nord Kildonan Mennonitengemeinde, 1131 Roch Street, Winnipeg stattfinden soll. Hiermit laden wir nun die früheren Bewohner dieser Siedlungen, ihre Kinder und solche, die durch Heirat mit diesen Siedlungen in Verbindung gebracht wurden, dazu ein. Möge dieses Treffen uns allen ein Wiedersehen und eine Stärkung im Glauben geben. Hier folgt das Programm, nach welchem man sich den Tag gedacht hat:

9,30 Uhr — Registration.
10,00 Uhr — Allgemeiner Gottesdienst.
Gesang geleitet von Herrn Johann Albrecht.
Vorstellung der erschienenen Gäste.
Lied: "O daß ich tausend Zungen hätte . . ."
Begrüßung und Einleitung: A.J. Lehn.
Gruppenlied in russischer Sprache
Botschaft: P.J. Froese
Dank und Bitte — kurze Gebetsgemeinschaft, geleitet von Br. H.W. Friesen.
Kurze Zeugnisse —
Abschluß des Gottesdienstes.

2,30 Uhr Fortsetzung:

Einleitung von Pred. P.F. Sawatzky.
Ein Lied von der Gruppe in russischer Sprache.
Kurzberichte von den drei Siedlungen:

a. Gregorjewka — Br. G.I. Loewen.
b. Ignatjewka — Br. Oskar Hamm.
c. Borrissow — Kondratjewka — W.J. Loewen.
Nikolaijewka — Isaak Dyck.

Die Versammlung darf die Berichte ergänzen.

Um sechs Uhr abends kommt die Feier mit einem allgemeinen Gedenkgottesdienst zum Abschluß.

Hier noch einige Hinweise für den Tag:

Die Geschwister aus Manitoba werden gebeten, genügend Essen mitzubringen, damit auch die Geschwister aus anderen Provinzen bewirtet werden können. Für heißes Wasser wird gesorgt werden.

Auch wollen wir um fünf Uhr gemeinsam Vesper essen, wofür das Komitee sorgen will. Um laufende Unkosten zu decken, werden wir ein Opfer einsammeln und der Ueberschuß geht an das M.C.C.

Die Geschwister werden ermutigt Fotos mitzubringen, die von allgemeinem Interesse sein sollten. Diese sollten beschriftet sein. Für einen Platz, diese auszulegen, sorgt das Komitee. Laßt uns darum beten, daß der Herr diesen Tag reichlich segnen möchte.

Im Auftrage
P.J. Froese,
Box 1621,
Winkler, Manitoba R0G 2X0
Tel. 325-9663

BESTELLZETTEL

THE CHRISTIAN PRESS
159 Henderson Highway
Winnipeg, Man. R2L 1L4

Ich bestelle hiermit bis zur ausdruecklichen Abbestellung die
"Mennonitische Rundschau" bis Ende des Jahres 1978 $10.00
☐ Alter Leser ☐ Neuer Leser (Bitte anmerken)
Name und gegenwaertige Adresse:

. . . . . .

. . . . . .

Bei Adressenaenderung unbedingt auch die alte Adresse angeben.

. . . . . .

. . . . . .

Es nimmt etwa drei Wochen, Aenderungen auszufuehren.

Kaufen Sie preiswert ein fuer
Pakete nach Russland
bei
VEGA TEXTILES
Overseas Parcel Service Ltd.
Auf unserer permanenten Stelle
• 1014 Main St. Winnipeg, Man. •
582-4744
Wir fuehren eine grosse Auswahl an Stoffen im neuesten Stil zu vernuenftigen Preisen.

Klassen Funeral Chapel
1897 Henderson Highway
Winnipeg, Man.
R2G 1P4
Director
Walter Klassen

Dr. Bernard Rosner
Optometrist - Optiker
Augen werden untersucht und passende Brillen geliefert
SPRECHE PLATTDEUTSCH
105 - 155 Carlton Street
Winnipeg — Telefon: **942-5359**

SCHREIBEN ODER TELEFONIEREN SIE UM IHRE
BAUMATERIALIEN • • • •
REDEKOPP LUMBER & SUPPLY CO.
1126 Henderson Highway —
Winnipeg, Man. R2G 1L3 Telefon: 668-4470
Kostenlose Hilfe beim Bauen mit Planen und Berechnen!